

Aus dem Inhalt:

- 3** SELK: Studientag „Martin Luther und die Juden“
- 6** SELK-Bischof bittet um Unterstützung für Magdeburg
- 9** Lutherischer Jugendkongress: Digitale Vielfalt
- 11** Präses Bugbee kandidiert nicht wieder
- 15** Katholisch-evangelischer Hirtenbrief in Österreich
- 18** Rekonstruierter Gottesdienst wie zu Luthers Zeiten
- 20** Der Theologe in den Charts: Martin Gotthard Schneider
- 24** Sollen Evangelische mehr über Maria predigen?
- 27** Anglikaner streiten über gleichgeschlechtliche „Ehe“
- 32** Friedrich-Wilke-Preis 2017 ausgelobt

Einschlägige Passagen über das Abendmahl Erste Kirchenleitungssitzungen im neuen Jahr

Hannover, 24.2.2017 [selk]

Ihr ersten beiden Sitzungen im laufenden Jahr führte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 27./28. Januar und am 17./18. Februar im Kirchenbüro der SELK in Hannover durch.

Im Rahmen ihrer kursorischen Lektüre von Auszügen aus den lutherischen Bekenntnisschriften, wie sie als Textsammlung für das künftige Gesangbuch der SELK vorgesehen sind, behandelte das Gremium einschlägige Passagen zur Theologie des Abendmahls und zu Aspekten der Abendmahlsfrömmigkeit.

In Erledigung einer Bitte der Kirchenleitung aus dem Vorjahr hatte Pfarrer Andreas Volkmar (Bielefeld), SELK-Beauftragter für Weltanschauungsfragen, der Kirchenleitung eine Stellungnahme „Die ‚Ahmadiyya Muslim Jama‘at‘ – Der Versuch einer Beurteilung“ vorgelegt. Die Kirchenleitung nahm die Ausführungen mit Dank zur Kenntnis und beschloss, sie als Stellungnahme des Beauftragten für Weltanschauungsfragen im Angebot von www.selk.de bereitzustellen.

Hinsichtlich der Herausgeberschaft des im Freimund-Verlag Neuendetelsau erscheinenden Feste-Burg-Kalenders, für den lutherische Autoren für jeden Tag des Jahres Andachten beitragen, konnte Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) berichten, dass SELK-Pfarrer i.R. Wolfgang Schmidt (Nürnberg) die Beauftragung der Kir-

chenleitung angenommen und seine Arbeit bereits aufgenommen habe. Schmidt folgt als Herausgeber auf Propst Gert Kelter (Görlitz).

Das jährliche Angebot eines Pastorkollegs mit Einkehrcharakter und Supervisionsangebot im Kloster Drübeck soll nach einem Beschluss der Kirchenleitung konzeptionell überprüft und, soweit erforderlich, verändertem Bedarf angepasst werden.

Der Kirchenleitung lag die offizielle Mitteilung der Leipziger St. Trinitatisgemeinde vor, dass deren Gemeindeversammlung mit zwei Drittel der Stimmen beschlossen habe, die St. Lukaskirche in Leipzig-Volkmarsdorf zu übernehmen. In seiner Mitteilung dankt der Leipziger SELK-Pfarrer Markus Fischer der Kirchenleitung „für alle kritische und freundliche Begleitung unserer Kirchengemeinde.“ Die Kirchenleitung hatte sich im Vorjahr im Rahmen einer Sitzung in Leipzig vor Ort über die Entwicklungen informiert. Der jetzigen Entscheidung der Gemeinde, das ursprünglich landeskirchliche Gebäude, das schon seit längerer Zeit probenhalber genutzt wird, zu übernehmen, waren vielfältige und umsichtige Vorbereitungen sowie intensive Gesprächsgänge vorausgegangen.

Im Rahmen der vom Allgemeinen Pfarrkonvent initiierten Prüfungen hinsichtlich der Feststellung von Kirchengemeinschaft mit solchen Kirchen des Internationalen Lutheri-

schen Rates, mit denen die SELK bisher nicht in Kirchengemeinschaft steht, hat sich der Kontakt zur American Association of Lutheran Churches (AALC) konkretisiert. Die Kirchenleitung traf Absprachen zum weiteren Vorgehen.

Die nach dem offiziellen Kollektenjahresplan der SELK empfohlene Kollekte für die Weltbibelhilfe soll 2017 der Arbeit der Bibelgesellschaft in Syrien zukommen. Eine erläuternde Kollektenempfehlung wird allen Pfarrämtern der SELK zugehen.

Ausführlich befasste sich die Kirchenleitung mit Änderungsvorschlägen zur Geschäftsordnung für die Kirchensynode, wie sie von einer Synodalkommission im Anschluss an die 13. Kirchensynode (2015 in Hermannsburg) vorgelegt worden waren. Änderungswünsche wurden gesammelt und sollen in die weitere Arbeit an der Ordnung einfließen.

Genehmigt wurden die Studienordnung sowie die Prüfungsordnungen für den Magister-Studiengang an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel, nachdem die Fakultät der Hochschule entsprechende Ordnungstexte verabschiedet hatte. Die Ordnungen

treten zum 1. April in Kraft.

Kirchenrat Gerd Henrichs (Bohmte) berichtete von der ersten Sitzung der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen der SELK im laufenden Jahr. Zum umfangreichen Programm habe das pfarrerdienstrechtliche Thema Elternzeit/Pflegezeit gehört. Die Kommission habe in Aussicht genommene Regelungen für die SELK zu erarbeiten. Auch das Mitarbeitervertretungsgesetz des Diakonischen Werkes der SELK und zur Prüfung vorliegende Anträge an die Kirchensynode seien neben diversen anderen Fragen thematisiert worden.

Aufgrund der dann endenden befristeten Amtszeit von Bischof Voigt muss 2018 eine Sondersynode durchgeführt werden. Vorbereitende Ansprachen dafür und Klärungen zum Verfahren der Bischofswahl standen auf beiden Sitzungen der Kirchenleitung auf der Tagesordnung.

Diverse Personalien, Überlegungen zur Besetzung vakanter Pfarrstellen und der obligatorische Austausch über Krankheitsfälle in der Pfarrerschaft mit anschließender Fürbitte nahmen – wie immer – breiten Raum ein.

„Luther weckt die Kirche auf“

SELK-Aktion „Blickpunkt 2017“ thematisiert Luthers Thesen

Hannover/Oberursel, 10.2.2017 [selk]

Den Weg zum Reformationsjubiläum 2017 hat eine Arbeitsgruppe der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) seit 2009 mit jährlich wechselnden Themenschwerpunkten begleitet. Im Gedenkjahr nun erinnert sie mit dem Motto „Luther weckt die Kirche auf“ nochmals an die auslösenden Thesen von 1517.

„Im ausgehenden Mittelalter ging es in der Kirche turbulent und unordentlich zu“, schreibt Superintendent in Ruhe Wolfgang Schillhahn (Oberursel) auf dem neuen Plakat zum Thema: „Das Papsttum war verweltlicht. Priester verloren sich in Unsittlichkeit, Bischöfe in Pflichtvergessenheit.“ Den Gläubigen wurde der Erlass von Strafen versprochen, wenn sie dafür zahlten. „So hatte die Kirche zugelassen, dass aus Beichte, Vergebung und

Buße ein abstoßendes Geldgeschäft wurde“, schreibt Schillhahn. Ein Weckruf in die Kirche war tatsächlich notwendig. „Gott selbst übernahm den Weckdienst und Martin Luther wurde seine gewaltige Stimme“, heißt es auf dem Plakat. Allerdings sei das für Luther selbst ein langer, quälender Weg gewesen, bis er schreiben konnte: „Nicht darum wird einer von Gott angenommen, weil er gerecht ist, sondern weil er von Gott angenommen wird, darum ist er gerecht.“

„Mit 95 Thesen, ‚die in 14 Tagen schier durch ganz Deutschland liefen‘, hat Luther die Kirche wachgerüttelt“, schließt der Plakattext. Und: „Seitdem hat der Heilige Geist viel damit zu tun, dass die Kirche wach bleibt – und der Herr Christus die Mitte!“

Amt – Ämter – Dienste

Erprobungsagende erschienen

Hannover, 26.1.2017 [selk]

55,8 Kilo Bücher trafen am 26. Januar im Kirchenbüro der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover ein, zur Weiterleitung an die SELK-Pfarrämter: Die 2. erweiterte und überarbeitete Auflage von „Evangelisch-Lutherische Kirchenagende Band IV/1: Amt – Ämter – Dienste. Entwurf zur Erprobung“ (Verlag Edition Ruprecht; im Buchhandel erhältlich für 18,90 Euro). Die Liturgische Kommission der SELK hat in dieser Neuauflage Beschlüsse des Allgemeinen Pfarrkonvents aufgenommen sowie Formulare zum Gedächtnis der Ordination und zu Verabschiedungen von Geistlichen und Ehrenamtlichen.

Im Vorwort des Buchs finden sich weitere Hinweise zur

Entstehung dieser 2. Auflage und zur Erprobungsphase: „Die Eingaben des 12. Allgemeinen Pfarrkonvents der SELK (17. bis 21. Juni 2013 in Berlin-Spandau) wurden überprüft und – soweit inhaltlich nachvollziehbar – eingearbeitet. Die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintenden-ten der SELK haben auf ihrer Tagung vom 20. bis 22. Oktober 2016 beschlossen, den vorliegenden Entwurf zur Erprobung freizugeben. Er kann damit in gottesdienstlichen Vollzügen eingesetzt werden, soll aber darüber hinaus auf breiter Basis geprüft und beraten werden. Bis zum 31. August 2017 kann zu dieser 2. Auflage der Erprobungs-fassung gegenüber der Liturgischen Kommission votiert werden.“

Großes Interesse an schwierigem Thema

Studientag „Martin Luther und die Juden“

Oberursel, 28.1.2017 [selk]

Weit über 60 Zuhörerinnen und Zuhörer hatten sich im großen Hörsaal der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (LThH) eingefunden, als Prof. Dr. Jorg Christian Salzmann den Studientag zum Thema „Martin Luther und die Juden“ mit einer Schweigeminute zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus eröffnete. Denn die Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hatte am 27. Januar, dem Gedenktag für die Opfer der NS-Herrschaft, zu diesem Thema eingeladen. Vier hochkarätige Vorträge erwartete die Besucher.

Den Anfang machte Prof. Johannes Ehmann (Heidelberg) mit „Betrachtungen zum Jubiläumsjahr“. Er machte darauf aufmerksam, dass sich das Gedenkjahr zur 500. Wiederkehr der Reformation für Denkmalpflege eigentlich nicht eigne. Der Kirchenhistoriker beleuchtete die hermeneutischen Grundlagen von Luthers judenfeindlichen Schriften und stellte differenziert die (teils schon vorreformatorischen) Ressentiments und Quellen eines Antijudaismus sowie die unterschiedlichen Äußerungen des Reformators dar. Gefolgt wurde er von Prof. Dr. Dorothea Wendebourg (Berlin), die die Rezeption der judenfeindlichen Aussagen Luthers vom späten 19. Jahrhundert bis 1945 analysierte. Obwohl in dieser Zeit vielfach nachgedruckt oder zitiert, sind die antijudaistischen Schriften nicht explizit kirchlich rezipiert worden. Das ändert allerdings nichts daran, dass auch in kirchlichen Kreisen judenfeindliche Ressentiments vorherrschten. Wendebourg schloss mit der kritischen

Bemerkung, dass Luther heute vielleicht stärker mit dem Etikett „Judenfeind“ belegt würde als in den 30er Jahren. Dabei würde aber die Reduktion auf dieses Thema dem Reformator nicht gerecht, wie andererseits mit der Fixierung auf Luther eine kritische Aufarbeitung der Judenfeindschaft anderer Reformatoren aus dem Blick gerate. Prof. Dr. Martin Stöhr (Siegen) selbst seit Jahrzehnten ein Protagonist im christlich-jüdischen Dialog – erinnerte an wichtige Stationen dieses Dialogs seit Kriegsende. Dabei wehrte er eine Reduktion des Alten Testaments auf die Kategorie „Gesetz“ ab und empfahl mit Karl Barth, die Tora als „notwendige Form des Evangeliums“ zu lesen. Auch lutherischerseits ist eine Gleichsetzung des AT mit dem Gesetz ein Fehlurteil. Zugleich ist für lutherische Theologie die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium eine zentrale Einsicht. Es wurde deutlich, dass eine klare hermeneutische Standortbestimmung auch dem christlich-jüdischen Dialog nur gut tun kann. Das letzte Referat stammte vom Systematiker der LThH, Prof. Dr. Werner Klän. Dieser warf Schlaglichter auf die Vorgängerkirchen der SELK und deren Umgang mit Mitchristen jüdischer Herkunft während der Zeit des Nationalsozialismus. Die wissenschaftliche Aufarbeitung dieses Themas steckt noch in den Anfängen. Im Hinblick auf Luther warb Klän für eine Bestreitung der judenfeindlichen Äußerungen des späten mit viel dialogbereiteren Ansätzen des jungen Luther. Obwohl Martin Luther eine Kontinuität in hermeneutischen Grundentscheidungen zu bescheinigen sei, habe er doch in unterschiedlichen Phasen seines

Lebens ganz gegensätzliche sozioethische Folgerungen daraus gezogen. So könne man gleichsam Luther gegen Luther ins Feld führen. Von den judenfeindlichen Empfehlungen des späten Luther könne sich lutherische Kirche nur distanzieren. Theologisch sei die schon im Neuen Testament zu findende Spannung, dass es neben der Kirche ein Israel gebe, dass Jesus nicht als seinen Messias anerkenne, nicht aufzulösen, sondern auszuhalten. Es habe bleibende Bedeutung, dass Jesus dem Fleisch nach vom Volk Israel stamme.

Da es in der Mensa der LTH vor einigen Wochen einen Schwelbrand gegeben hatte, stand dieser Raum nicht wie sonst üblich für die Bewirtung der Gäste zur Verfügung. Aber die benachbarte St. Johannes-Gemeinde der SELK stellte spontan ihren Gemeindesaal für das Mittagessen zur Verfügung. Dafür ist die Hochschule ebenso dankbar wie für das außerordentliche Engagement ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dafür sorgten, dass alle Gäste sich an diesem Tag auf dem Campus wohl fühlen konnten.

Lutherrevision, Ökumene und Verhältnis zum Islam

Theologische Kommission der SELK tagte in Oberursel

Oberursel, 9.2.2017 [selk]

Zu ihrer Frühjahrssitzung kam am 6./7. Februar die Theologische Kommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den Gemeinderäumen der St. Johannes-Gemeinde in Oberursel zusammen. Umfangreiche Vorarbeiten lagen zu den Themenbereichen Lutherrevision 2017, Ökumene und Verhältnis zum Islam vor.

Die Kommissionsmitglieder hatten im Vorfeld der Sitzung alle Veränderungen, die sich mit der neuen Lutherbibel bei den gottesdienstlichen Lesungen ergeben würden, geprüft und mit dem jeweiligen Urtext verglichen. Die Kommission hat nun beschlossen, auf der Basis der Vorarbeiten ein Votum zu erarbeiten und der Kirchenleitung der SELK bis Sommer zukommen zu lassen, in denen Empfehlungen für den Umgang mit der jüngsten Revision der Lutherbibel ausgesprochen werden sollen.

Im Rahmen einer angedachten Überarbeitung der Handreichung „Ökumenische Verantwortung“ bearbeiteten die Theologen auf dieser Sitzung vor allem die Themenbereiche „Abendmahlszulassung“, „Ökumenische Gottesdienste“ und „Anerkennung der Ämter“. Dabei wurde erneut deutlich, wie anspruchsvoll sich die Aufgabe darstellt, das bekennnislutherische Erbe zu wahren und es in angemessener Weise auf die kirchlichen und lebensweltlichen Verhältnisse des beginnenden 21. Jahrhunderts anzuwenden.

Außerdem lagen der Kommission Überlegungen vor, an welchen Stellen die „Wegweisung für evangelisch-lutherische Christen für das Zusammenleben mit Muslimen in Deutschland“ (2002) überarbeitet und ergänzt werden könnte und sollte. Auch an dieser Stelle wurde die Weiterarbeit strukturiert und vereinbart.

Dankbar konnte die Kommission zur Kenntnis nehmen, dass sich ihr Papier „Berufung eines Pfarrers. Ein Vorgang – zwei Perspektiven“ als Heft 13 in der SELK-Schriftenreihe „Lutherische Orientierung“ im Druck befindet und dass der Druck der Studie „Lutherische Kirche und Judentum“, die in derselben Reihe erscheinen soll, zurzeit vorbereitet wird.

SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) dankte den Kommissionsmitgliedern abschließend für ihr großes Arbeitspensum, das sie gerade auch in Vorbereitung dieser Sitzung geleistet hätten.

Die Kommission besteht aus Prof. Dr. Christoph Barnbrock (Vorsitzender | Oberursel), Pfarrer Theodor Höhn (Oberursel), Propst Gert Kelter (Görlitz), Prof. Dr. Werner Klän (Oberursel), Prof. Dr. Jorg Christian Salzmann (Oberursel) und Pfarrer Dr. Armin Wenz (Halle/Saale). Als Gast nimmt regelmäßig Bischof Voigt D.D. an den Kommissionssitzungen, die gewöhnlich zweimal im Jahr an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel stattfinden, teil.

„Alles in Butter, Herr Luther?!“ SELK-Gemeindetag in Rheinland-Westfalen

Witten, 5.2.2017 [selk]

Der Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) plant für den 11. Juni – nach 2015 zum zweiten Mal – einen „Gemeindetag im Westen“: Zu dem festlichen Tag der Begegnung sind die Gemeinden des Kirchenbezirks wie auch Gäste eingeladen. Gastgeberin ist die Kreuzgemeinde in Witten.

Im 500. Jahr der Reformation wird der Gemeindetag unter dem Motto, „Alles in Butter, Herr Luther?!“ stehen. In mehreren Stammtischrunden werden geleitete Gesprächsrunden zum Motto des Gemeindetags stattfinden – natürlich mit „Lutherbier“, wer mag.

Um 11 Uhr startet der Gemeindetag mit einem festlichen Abendmahlsgottesdienst, musikalisch gestaltet mit den

Chören des Kirchenbezirks. Als Festprediger hat Prof. Dr. Achim Behrens von der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel zugesagt.

Alle Gäste können sich mittags auf ein Platzkonzert der Bläserinnen und Bläser freuen. Für die Kinder wird es neben einem Kindergottesdienst auch einen Spieleparcours geben und eine Hüpfburg. Mit allen Gästen werden die Gemeinden bei einem Quiz ihr Wissen über Luther und die Reformationszeit miteinander messen. Die Veranstaltung soll um 16 Uhr enden.

Das Vorbereitungs-Team des Tages erbittet Mithilfe aus den Gemeinden des Kirchenbezirks. Info: 0 23 02 / 1 34 22, gemeindebuero@kreuzgemeinde-witten.de

Einsteiger willkommen Ortskräfte-Treffen in Hannover

Hannover, 1.2.2017 [selk]

Ein Treffen für Ortskräfte für Arbeitssicherheit in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) findet am 15. März in den Räumen der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover statt. Nicht nur aktive Ortskräfte, sondern auch interessierte Kirchglieder, die eine Mitwirkung in der Betreuung von Gemeinden im Bereich der Arbeitssicherheit in Erwägung ziehen, seien ausdrücklich willkommen, so Henning Seyboth (Eppstein), der Koordinator der SELK für Arbeits- und Gesundheitsschutz.

Seyboth wird zusammen mit Christiane Jungclaus von der Evangelischen Fachstelle für Arbeits- und Gesundheitsschutz (EFAS | <http://www.efas-online.de>) die Tagesveranstaltung, die um 11 Uhr beginnt und um 15.30 Uhr beendet werden soll, inhaltlich gestalten. Unter anderem wird es um Handlungshilfen für die Grundbetreuung und um das Thema „Brandschutz“ gehen.

Anmeldungen an: Tel. (0 61 98) 50 20 73, E-Mail sifaepstein@unitybox.de

Reifen und Frucht bringen SELK-Bausteinsammlung 2016 abgeschlossen

Essen, 2.2.2017 [selk]

Am 29. Januar wurde in der 1910 vom bekannten Architekten Otto Bartning erbauten, denkmalgeschützten Kirche am Moltkeplatz in Essen mit einem Festgottesdienst die Bausteinsammlung 2016 der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) abgeschlossen. Im Rahmen dieser gesamtkirchlichen Spendenaktion werden in den Gemeinden papierne Bausteine, die als Spendenquittungen beim Finanzamt eingereicht werden können, verkauft,

aber auch Kollekten gesammelt oder Aktionen – wie zum Beispiel Basare – organisiert.

Die Erlöse der Bausteinsammlung 2016 – hier sind bislang rund 24.000 Euro auf das Konto bei der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK überwiesen worden – unterstützen die Gemeinde Essen bei der Finanzierung des Umbaus und der Neugestaltung des bereits im November 2015 ein-

geweihten, nun Helligkeit und Luftigkeit ausstrahlenden Gemeindesaals mit neuer Küche und neuen, leicht zugänglichen WCs einschließlich Behinderten-Toilette. Auch ungeplant aufwendige Außenarbeiten zur Sanierung des Kircheingangs und zur Erneuerung und Beleuchtung der Zuwegung zum Gemeindesaal konnten bereits abgeschlossen werden. Zusammen mit den Ausgaben für die 2014 erfolgte Stabilisierung des Kirchturms sind hierfür Kredite im sechsstelligen Bereich aufgelaufen, die die Gemeinde nun, auch mit Unterstützung durch die Mittel der Bausteinsammlung, abtragen muss. Auf der „To-do-Liste“ der Gemeinde für die kommenden Jahre stehen weitere Maßnahmen wie die Beleuchtung oder die Außen- und Innenrenovierung der Kirche.

Zu dem Festgottesdienst, den Ortpfarrer Klaus Pahlen leitete, waren Burkhard Kurz (Dortmund), Superintendent des SELK-Kirchenbezirks Rheinland-Westfalen, der die Predigt hielt, und die Bausteinbeauftragten der SELK,

Susan und Hans-Hermann Buhr (Hannover), angereist. Sie gratulierten der Gemeinde zu den bereits erreichten Teilzielen ihrer Umbau- und Sanierungs-Vorhaben und wünschten ihr, dass die Erfahrungen und Belastungen sie miteinander reifen ließen – passend zu dem langjährigen Leitwort der Gemeinde aus dem Johannesevangelium (Kapitel 15, Vers 5), unter dem auch die Bausteinsammlung 2016 stand: „Christus spricht: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.“

Zur Erinnerung an die Bausteinsammlung 2016 erhielt die Gemeinde eine von Susan Buhr gestaltete „Baustein-Kerze“ überreicht. Beim anschließenden Kirchenkaffee schenkte Rosemarie Hanusch (Hannover) der Gemeinde Essen eine selbst gestaltete Collage mit Bildern der Essener Kirche im Zusammenhang mit der nun beendeten Bausteinsammlung.

Bischof Voigt bittet um Unterstützung für Magdeburg Eröffnung der Bausteinsammlung 2017

Magdeburg, 25.2.2017 [selk]

Am 19. Februar fand in Magdeburg der Festgottesdienst zur offiziellen Eröffnung der Bausteinsammlung 2017 der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Zu diesem Fest waren zahlreiche Gemeindeglieder sowie Gäste aus anderen Gemeinden, SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) und die Baustein-Beauftragten der SELK, Susan und Hans-Hermann Buhr (Hannover), angereist.

Ortpfarrer Rudolf Pfitzinger begrüßte die Gottesdienstbesucher in der „Winterkirche“ der benachbarten Gertrauden-Gemeinde, denn die eigenen Gemeinderäume können seit dem Beginn der Baumaßnahmen im vergangenen Jahr nicht mehr für Gottesdienste oder die Gemeindegemeinschaft genutzt werden.

In seiner Predigt über einen Abschnitt aus dem Markusevangelium (Kapitel 4, Verse 26 bis 29) verdeutlichte Bischof Voigt anhand des Gleichnisses vom Sämann, wie Gottes Wort an und mit den Menschen arbeitet: Wie ein keimendes Samenkorn „automatisch“ wächst, von dem Menschen auch heute noch nicht ganz genau wissen, wie und was bei diesem Prozess im Detail abläuft, so wirkt Gottes Wort im menschlichen Leben.

Zum Abschluss der Eröffnungshandlung überreichten Susan und Hans-Hermann Buhr Pfarrer Pfitzinger für die Gemeinde Magdeburg die „Baustein-Insignien“ für ein

Jahr: den „Baustein-Wandbehang“, auf dem alle bisherigen „Baustein-Gemeinden“ aufgeführt sind, und den sogenannten „Wanderbaustein“. Außerdem überbrachten sie als Gastgeschenk der Gemeinde Essen („Baustein-Gemeinde“ des Vorjahres) ein von einer Künstlerin aus der Gemeinde angefertigtes Bild.

Nach dem von Mitgliedern des Bläserkreises Sachsen-Thüringen der SELK mitgestalteten Gottesdienst konnte die Gemeinde die nur 150 Meter entfernt liegende Baustelle besichtigen. Dort ist im vergangenen Jahr schon fleißig gearbeitet worden, denn der Hausschwamm hatte sich im Boden und in den Wänden derart ausgebreitet, dass rund 90 Prozent des Fußbodens entfernt werden mussten. Ebenso musste der Putz bis zu einer Höhe von mindestens 1,50 Metern abgeschlagen und entsorgt werden. Pfitzinger erwähnte, dass bereits 20 Container Sondermüll entsorgt worden seien. Dabei zeigte sich an den freigelegten Wänden, dass außer der Hausschwammsanierung auch statische Reparaturen und Verbesserungen am Gebäude nötig sind. Die Gemeinde hat 2016 bereits erhebliche Arbeit und viele Überlegungen in ihr gemeinsames Zuhause gesteckt. In nächster Zeit sollen konkrete Kostenschätzungen und Maßnahmen diskutiert werden, damit die Gemeinde mit den Arbeiten beginnen kann, um ihre Räume wieder nutzbar zu machen.

Während die interessierte Gemeinde – im Staub stehend –

die entkernten Gemeinderäume besichtigte, wurde angesichts der rohen Wände und des nicht mehr vorhandenen Fußbodens deutlich, dass das Leitwort für die diesjährige Bausteinsammlung aus den biblischen Klageliedern (Kapitel 3, Vers 22) zutreffender nicht sein könnte: „Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.“ Die Besichtigung wurde mit einem Gebetslied abgeschlossen.

Gegenüber selk_news erklärte Bischof Voigt: „Diese Bausteinsammlung findet 2017 in einem besonderen Jahr statt – und es sollte auch eine besondere Sammlung werden. Was der lutherischen Gemeinde in Magdeburg widerfahren ist, halte ich schlicht für eine Katastrophe, bei der es um nicht weniger als um die Existenz des Kirchenhauses geht.“ Bei einem Brand sei man in der Regel versichert; bei Hausschwammbefall in diesem Ausmaß sei der

Schaden der gleiche, aber es gebe keine Versicherung, so Voigt weiter. „Ich bitte Kirchglieder und Gemeinden in diesem Jahr in besonderer Weise um die Unterstützung für Magdeburg“, sagte der leitende Geistliche.

Beim anschließenden gemeinsamen Mittagessen in den Räumen der Gertraudenkirche kam es zu Begegnungen und Gesprächen, ehe die Eröffnung mit einem Kaffeetrinken ausklang. Erste papierne Bausteine wurden erworben. Solche Bausteine im Wert von 1, 2, 5, 10 und 20 Euro können in den Gemeinden der SELK bei den jeweiligen Bausteinbeauftragten oder bei den Pfarrämtern erworben werden. Spenden zur Unterstützung der Vorhaben in Magdeburg können auch direkt über die Internetseiten der Bausteinsammlung (www.bausteinsammlung.de) getätigt werden. Die Bausteine gelten als Spendenquittung für das Finanzamt.

SELK.Info | Erinnerung

Die Reihe „Erinnerung“ ruft in diesem Jahr Rundschreiben der Kirchenleitung, vor allem aber von Bischöfen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ins Gedächtnis.

Frauen und Kirche – immer wieder gern diskutiert

Bischof Dr. Gerhard Rost hatte in seinem Rundschreiben vom 20. November 1975 allen Anlass, sich ausführlich zum „Dienst der Frau in der Gemeinde“ zu äußern. Das Thema, das lange Zeit in allen evangelischen Kirchen ein Thema war, ist es bei uns noch immer.

1975 ging es freilich auch um Dinge, die inzwischen glücklicherweise längst abgehakt sind. Aber eben nicht alle. Rost teilt mit, dass der Beschluss 30-08 der 2. Kirchensynode der SELK auf Vorbehalte gestoßen sei. Die Bedenken-träger befürchteten, dass der Beschluss – besonders im Blick auf die Ordination von Frauen – zu unbestimmt sei. Die Entschließung „lasse es für die Zukunft durchaus offen, ob nicht auch in der SELK einmal die Frauenordination eingeführt werden könnte“. Man hörte „die Nachtigall trapsen“. Ja, man beklagt außerdem das Fehlen theologischer Argumente gegen die Zuerkennung des „vollen Stimmrecht in den Gemeindeversammlungen“ für Frauen. Gleiches vermisste man bei der möglichen Wahl von Frauen in den Kirchenvorstand. „Es wird die Frage aufgeworfen, ob diese Entschließung nicht schriftwidrig sei“.

Rost stellt klar, dass laut Synodalentschlieung die Ordination von Frauen „auch heute nicht möglich ist“. Wir wissen, dass sich die diesbezügliche Gewichtung deutlich

zugunsten der Frauen verschoben hat. Damals aber las man durch die Brille der Ängstlichkeit den Beschluss so, als ob die Ordination von Frauen „auch heute noch nicht möglich sei“. Man hat also hineingelesen, was dort so gar nicht gestanden hat. Rost hofft und betet, so schreibt er, dass es auch in Zukunft keine Ordination von Frauen in der SELK geben wird. Er schreibt jedoch zugleich: „Aber wir können natürlich durch keine Synodalentschlieung verhindern, dass Andere oder Spätere eine andere Überzeugung haben.“

Weiter wird vorgeworfen, bezüglich des Dienstes von Frauen an verantwortlicher Stelle in den Gemeinden hätte man sich „den Nötigungen unserer Zeit“ unterworfen. Rost: „Gemeint sind selbstverständlich nicht irgendwelche gesellschaftlichen Tendenzen oder Zwänge. Gemeint sind die Nötigungen unserer Kirche, die in den Umständen, unter denen wir leben, die verantwortliche Mitarbeit der Frauen mehr und mehr notwendig gemacht haben. Wir können diese verantwortliche Mitarbeit ohne Schaden für die Kirche und ohne Ungehorsam gegenüber dem Willen des Herrn der Kirche nicht ausschließen.“ Bezüglich des „Stimmrechts und der Wahlfähigkeit der Frauen in der Gemeinde“ sieht er die Synode „auf dem Boden des Gehorsams gegen die hl. Schrift“. Er gibt dazu noch

kurze exegetische Hinweise und stellt fest: „Deshalb kann das Verbot des Stimmrechts sowie der Wahlfähigkeit der Frau in der Gemeinde von der hl. Schrift her nicht zur Gewissenspflicht gemacht werden.“ Außerdem, so der erste Bischof der SELK: „Die zweite exegetische Erkenntnis besteht darin, dass diejenigen Stellen, die von der Unterordnung der Frau unter den Mann reden, keine allgemeinen biologischen oder soziologischen Feststellungen treffen. Sie reden vielmehr durchgehend von der Zuordnung von Mann und Frau in der Ehe.“ Die entsprechenden Beschlüsse der 2. Kirchensynode, so ist Rost überzeugt, verstoßen „in keinem Punkt gegen Schrift und Bekenntnis, ... ihnen vielmehr voll entspricht und Rechnung trägt“.

Weiter hat Gerhard Rost scharfe Kritik an dem Kommissionsbericht „Dienste der Frau in der Gemeinde“ zurückzuweisen, dem nichttheologische Argumente unterstellt werden: „... ,sondern sie haben ... bestimmte Ergebnisse der gesellschaftspolitischen Entwicklung positiv aufgenommen und zur Grundlage ihrer eigenen Entscheidung gemacht“, denn im Bericht stünde: „Was die sogenannte Frauenbewegung des vergangenen Jahrhunderts erstrebte und erreichte, wird heute kaum noch jemand rückgängig machen wollen“.

Rost klärt die mit Vorurteilen beladenen Kritiker über ihren Irrtum auf, denn der monierte Satz ist nicht der Synodalkommission aus der Feder geflossen, sondern er findet sich im Referat mit dem Thema „Die Gleichberechtigung der Frau in Staat und Gesellschaft als Anfrage an die Kirche“ von Professor Dr. Christian Salzmann, das dieser „im Rahmen der Kommissionsarbeit gehalten hatte“. Die kritisierte Kommission wusste allerdings um „solche Abhängigkeiten auch in der Vergangenheit“.

Auch an der Debatte der Synode zum Thema „Dienste der Frau“ wurde Kritik geübt, da Synodale und auch einige Pfarrer in aller Offenheit erklärt haben, die hl. Schrift schließe die Ordination von Frauen nicht verbindlich aus. Man hat genau gezählt: Vier Pfarrer haben sich aus der Deckung gewagt, sogar ein „theologischer Lehrer“ wäre darunter gewesen. Ganz schlimm fanden die Kritiker die Offenheit der Wortmeldungen ohne deren ausdrückliche und „sofortige Zurechtweisung oder Zurückweisung der betreffenden Synodalen vor der Kirchensynode“. Man vermisste also einen Maulkorberlass für jene, die vom Recht auf freie Meinungsäußerung Gebrauch gemacht haben. Die Kritiker befürchteten einen Dissens, „der in Zukunft

(für, der, Verfasser) sehr viel Unruhe machen und zu ernstesten Differenzen unserer Kirche führen könnte“. Ja, die von den Kritikern erhoffte Ruhe hat bis heute nicht in unserer Kirche Einzug gehalten, was für ihre Lebendigkeit spricht. Bischof Rost, den ich immer als einen sehr väterlichen Bischof in Erinnerung behalten werde, beruhigt die Kritiker und lässt für sie viel Verständnis erkennen, er kann sie „gut verstehen“, aber: „Wir haben keine Veranlassung, die Angelegenheit zu dramatisieren und eine akute Gefahr für unsere Kirche und ihre Lehrstellung daraus abzuleiten.“ Die Kritiker waren Pfarrer, Kirchengemeinden und Laien, so Rost. Außerdem habe sich keiner „vor der Kirchensynode zum Verfechter der Frauenordination gemacht“. „Mit anderen Worten: Die Genannten konnten sich nicht davon überzeugen, dass es bei der Frage der Frauenordination um eine Bekenntnisfrage geht.“

Die Kritiker, die Dinge in synodale Vorgänge hineinlesen, die dort so nicht stehen, wollten jene, die sie verdächtigt haben mit der Auflage belasten, „...dass sie für ihre abweichende Überzeugung nicht werbend eintreten“. Solches macht mich als heutigen Leser dieser Papiere fassungslos. Rost hält solch eine Auflage für überflüssig, da „sich die Betroffenen ... selbst in die Ordnung, in die Überzeugung und in die Disziplin der Kirche eingebunden haben.“ Bezüglich der geforderten öffentlichen Zurechtweisung der „Abweichler“ verweist Rost auf sein eigenes Votum, wonach er fordert, die Frauenordination „klar zu verwerfen“. Er schließt seine langen und geduldigen Erwiderungen mit diesen Satz: „Es ist meine feste und tröstliche Überzeugung, dass in unserer Mitte nicht die Autorität von Schrift und Bekenntnis, sondern deren Auslegung in einigen sekundären Punkten strittig ist“.

Der weise und kluge Seelsorger Rost führte das Schifflein unserer Kirche durch ihre nicht immer einfache Anfangszeit, in der das Zusammenwachsen derer, die zusammengehört haben, kein leichtes Ding war. Es war vielmehr, so einmal Prof. Dr. Werner Klän, ein wahrhaft ökumenischer Prozess. Bischof Dr. Gerhard Rost verstand etwas von der Navigation in der Luftfahrt, als Navigator hat er unsere Kirche gut und sicher geführt und vor allem, die auseinanderdriftenden Akteure nicht über Bord gehen lassen.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld.

Jugendwerks-Informationen

Reformation to go – Digitale Vielfalt in der Jugendarbeit

15. Lutherischer Jugendkongress

Witzenhausen, 27.2.2017 [selk]

Wieder einmal prägte eine durchweg gute Atmosphäre den 15. Lutherischen Jugendkongress. Hierfür sorgten das schöne und für viele sehr vertraute Ambiente des Ortes, der Jugendburg Ludwigstein bei Witzenhausen, die reibungslose und unaufgeregte Organisation durch das Vorbereitungsteam und die fröhlich interessierten Teilnehmenden. An der jährlich vom Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ausgerichteten, bundesweiten Fortbildung nahmen Ende Februar gut 50 Menschen teil.

Digitale Kanäle

Die Teilnehmenden wurden gleich zu Beginn des Kongresses aktiv ins Thema mit hineingenommen. Bei einer Smartphone-Rallye über das Burggelände wurden ihnen bei jeder gefundenen Station sehr anschauliche Informationen zur Reformationgeschichte gegeben. Die Einspielung von Bildern, Fotos und kleinen Filmen sorgte für gleichbleibend hohe Aufmerksamkeit. Und in einem zweiten Schritt wurden die Anliegen und Fragestellungen mittels einer kreativen Aufgabe in die Lebenszusammenhänge der Teilnehmenden übertragen. Diese über das Smartphone gestützte Schnitzeljagd funktionierte entweder über GPS oder QR-Codes.

Im folgenden Vortrag begeisterte der Referent Karsten Müller (Kassel) die Teilnehmenden für die Möglichkeiten der digitalen Welt und zeigte gleichzeitig auch deren Grenzen auf. Viele kleine Einspielungen machten den Vortrag am Freitagabend sehr kurzweilig. Unter dem Schlagwort „Gute Kanäle für die gute Nachricht“ warb der Medienpädagoge vom Religionspädagogischen Institut der hessischen Landeskirchen dafür, diese weltweiten Kanäle für die Verbreitung des Evangeliums zu nutzen – und sie nicht anderen zu überlassen. Denn YouTube und anderes werde beispielsweise auch vom IS gern und zum Teil sehr professionell genutzt, um für seine Sache zu werben. Das erreiche Millionen Menschen. Müller zeigte abschließend einen Film-Clip, der sich christlicherseits an die Kämpfer des IS richtete und sie nicht verdammt, sondern sie auch als „Brüder“ ansprach. Ein beeindruckendes und nachwirkendes Zitat aus diesem Film war etwa: „Ihr tötet für euren Gott. Unser Gott hat sich für uns töten lassen.“

Eine kurze Einführung zu den beim Kongress benutzten Kanälen gab den Teilnehmenden einen guten Überblick.

Für die Nutzung von Actionbound, Book Creator, Simpleshow Snapchat, Stop Motion, Twitter und YouTube gab es einzelne Beispielfilmchen, die eine Idee für deren thematische Umsetzung gaben.

Reformatorische Anliegen in ihrer heutigen Relevanz

Um genug inhaltliches „Futter“ für die mediale Umsetzung zu bekommen, gab es am Samstag einen zweiten Vortrag. Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), Bischof der SELK, sprach über „Die zentralen Anliegen der lutherischen Reformation und ihre Relevanz für heute“. Mit vielen kleinen Geschichten gewürzt entfaltete er Luthers Entdeckungen. Nach jedem der drei Vortragsteile konnten die Teilnehmenden in sogenannten Murmelgruppen das Gehörte miteinander verarbeiten. Das wurde rege genutzt. Im Anschluss gab es Zeit für Nachfragen und die Teilnehmenden konnten eigene Thesen an die Eingangstür des Saales heften.

In den Workshops hatten die Teilnehmenden dann die Aufgabe, zentrale Themen medial umzusetzen. Unter den Überschriften „Meine persönliche Beziehung zu Jesus Christus“, „Schuld und Versagen“, „Freiheit und Verantwortung“, „Die gute Nachricht“, die jeweils für eine ganze Workshop-Phase galten, konnten die Teilnehmenden zwischen den zuvor vorgestellten digitalen Kanälen auswählen. Im Stile eines Barcamps fungierten einige Jugendliche als technische Leiter des Workshops und sicherten beziehungsweise erklärten die technische Umsetzung. So entstanden viele Filmclips, die demnächst auf der Homepage des Jugendkongresses abzurufen sind (www.jugendkongress.org). Müller zeigte sich im Nachhinein sehr beeindruckt sowohl von der technischen als auch von der inhaltlichen Gestaltung der Beiträge. Für die Erstellung hatten die Gruppen längstens eineinhalb Stunden Zeit.

Geistlicher Rahmen

Der Kongress soll gute Fortbildung und geistlich-thematischen Input bieten. Daneben soll er auch der Mitarbeiterpflege dienen. Die letzten beiden Punkte werden beispielsweise auch in den rahmenden Andachten des Kongresses aufgenommen. In diesem Jahr ging es in den Andachten um die Entfaltung zentraler Begriffe lutherischer Theologie, die gleichzeitig die Überschriften für

die Workshop-Phasen bildeten. Pfarrer Konrad Rönnecke (Homberg/Efze) eröffnete den ersten vollen Kongresstag mit einer Andacht über das Thema „Schuld und Versagen“. Der Sonntagmorgen hatte „Die gute Nachricht“ und den Umgang mit ihr zum Thema. Die Andacht gestaltete Pfarrer Axel Wittenberg (Neumünster). Die Überschrift des Abendmahlsgottesdienstes am Samstagabend, den Hauptjugendpastor Henning Scharff (Homberg) leitete, lautete „Freiheit und Verantwortung“. Besonders eindrucksvoll und intensiv erlebten die Beteiligten die

Lesung aus dem Johannesevangelium („Jesus und die Ehebrecherin“, Kapitel 8, Verse 1-11), die als Bibliolog gestaltet wurde. Die kurzen Gebetsandachten am ersten Tag übernahmen Karsten E. Schreiner (Arpke) und Vikar Diedrich Vorberg (Görlitz) aus dem Vorbereitungsteam.

Zur geistlichen Begleitung gehört beim Kongress auch das Seelsorge-Angebot. Bei Gesprächsbedarf bot Kongress-Seelsorger Pfarrer Konrad Rönnecke (Homberg/Efze) seine Dienste an.

Gute Idee für Teenager

Die ersten „Bezirksteenagertage“ in der SELK

Molzen, 27.2.2017 [selk]

In der Kinder- und Jugendarbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) gibt es ein breites Angebot im Bereich Kindergottesdienst und viele Veranstaltungen für Jugendliche. Veranstaltungen für Kinder, die das Jugendalter noch nicht erreicht haben, sind außerhalb von gottesdienstlichen Bezügen allerdings rar gesät.

Angestoßen von einer längeren Debatte in der Jugendkammer der SELK zu diesem Thema, hat nun das Jugendmitarbeitergremium (JuMiG) des Kirchenbezirkes Niedersachsen-Ost ein Pilotprojekt entwickelt, um diese Lücke zu schließen. Ende Mai sollen zum ersten Mal die „Teendays“ stattfinden. Ablauf und Gestaltung orientieren sich

grob an den üblichen Bezirksjugendtagen. Spiele und gemeinschaftsstiftende Aktionen werden neben praktisch orientierten Workshops und Andachten zum Thema „Nächste Düne rechts! Mose ohne Navi“ durchgeführt.

Eingeladen sind alle jungen Teenager (10 bis 14 Jahre) des Kirchenbezirkes. Als optimaler Ort für das Wochenende wurde das Jugenddorf Molzen mit seinen uralten Blockhütten gebucht. Die Mitarbeitenden sind Mitglieder des JuMiG, die Leitung haben die Bezirksjugendvertreterin Dorina Thiele (Hamburg) und der kommissarische Bezirksjugendpastor Axel Wittenberg (Neumünster).

„Ich möchte Teil von etwas Großem sein“

Vorbereitungstreffen für den youngPOINTreformation in Wittenberg

Oberursel, 22.2.2017 [selk]

Mitte August wird eine 16-köpfige Gruppe aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) das Jugendgelände der Weltausstellung in Wittenberg betreuen. Zur Vorbereitung haben sich die Teilnehmenden Mitte Februar in den Gemeinderäumen der St. Johannesgemeinde der SELK in Oberursel getroffen. An einem Tag erarbeitete der kreative Kreis ein buntes Konzept für die Woche in Wittenberg.

Alle Tage werden morgens, mittags und abends von Andachten gerahmt, die allen Wittenbergbesuchern offenstehen. Als Zielgruppe sind an dieser Stelle natürlich besonders Jugendliche im Blick. Am Sonntag, 20. August,

sollen um 10 Uhr ein Jugendgottesdienst und um 12 Uhr ein Gottesdienst mit Kindern auf dem Gelände gefeiert werden. Daneben werden kreative und musikalische Elemente vorbereitet. Eine QR-Code-Rallye soll ausgearbeitet werden. Außerdem werden sich viele Spiele und Diskussionsangebote mit „im Reisegepäck“ befinden.

Gefragt nach ihrer Motivation, bei diesem Projekt mitzumachen, sagten gleich mehrere Mitarbeitende, dass sie begeistert sind von der Idee, ein Teil von etwas so Großem und Einmaligem wie der Weltausstellung in Wittenberg zu sein.

Wie steht es eigentlich mit einem CoSi 4?

Überlegungen zu einer möglichen Fortsetzung der Jugendliederbuchreihe

Uelzen, 22.2.2017 [selk]

Seitdem der dritte Band der Jugendliederbuchreihe „Come on and sing. Komm und sing“ (CoSi) erschienen ist, werden im Hauptjugendpfarramt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wieder neue Lieder gesammelt, um den Grundstock für einen möglichen vierten Band zu legen. Während der letzten Sitzung der Jugendkammer der SELK entspannte sich eine angeregte Diskussion über das Für und Wider einer Fortsetzung. Nachdem viele Argumente gesammelt und ausgetauscht wurden, beauftragte die Jugendkammer eine Arbeitsgruppe mit der Vorbereitung dieses Tagesordnungspunktes für die nächste Sitzung.

Die eingesetzte Arbeitsgruppe tagte Ende Januar in Uelzen. Sie konnte auf den erfreulich großen Rücklauf einer Kurzumfrage zur Nutzung der drei CoSi-Bände in den Gemeinden der SELK zurückblicken, die per Mail an alle

Pfarrämter geschickt worden war. Bei dieser Umfrage wurde deutlich, dass sich die Jugendliederbücher in den Gottesdiensten der meisten Gemeinden in unterschiedlicher Regelmäßigkeit fest etabliert haben. Der dritte Band wird vor allem in den vorhandenen Jugendkreisen genutzt.

Die Arbeitsgruppe regte nun eine zweite Umfrage innerhalb des Jugendwerkes an. In dieser soll der aktuelle Bedarf an neuem Liedgut bei den Jugendlichen erfragt werden. Die Rückmeldungen werden bei der nächsten Sitzung der Jugendkammer Mitte März abgefragt. Weitere Fragen, die bei der Jugendkammer diskutiert werden müssen, sind die genaue Zielgruppe beziehungsweise die Zielgruppen eines möglichen neuen Bandes und auch die Einsatzmöglichkeiten neuerer Medien.

Aus dem Weltluthertum

Kirchengemeinschaft von ingrischen und norwegischen Lutheranern Unterzeichnung in St. Petersburg

St. Petersburg, 22.1.2017 [elci.ru]

Die Ingrische Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland (ELTSI) und die Lutherische Kirche in Norwegen (LKN) haben am 18. Januar 2017 das Bestehen von Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zwischen ihren Kirchen erklärt. Der Bischof der ELTSI Arri Kugappi und der provisorische

Bischof der LKN Torkild Masvie unterzeichneten ein entsprechendes Dokument am Ende von Gesprächen in St. Petersburg. Beide Kirchen gehören zum Internationalen Lutherischen Rat (ILC), dem auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche angehört.

Kanada: Präses Bugbee kandidiert nicht wieder Kirchensynode der LCC tagt im Oktober

Winnipeg, 10.2.2017 [canadian lutheran]

Unter dem Leitwort „Christus allein, Christus für immer“ wird die Lutherische Kirche-Kanada (LCC), die kanadische Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), vom 13. bis 16. Oktober 2017 im Crowne Plaza Hotel in Kitchener, Ontario ihre elfte Kirchensynode halten. Mit dem Motto nimmt sie zum 500. Jahrestag ein zentrales Anliegen der Reformation auf. „Christus allein“ das sei das Herz der Reformation, so LCC-Präses Robert Bugbee. „Christus für immer“ betone den Verkün-

digungsauftrag der Kirche solange die Welt besteht.

Präses Bugbee kündigte in einem offenen Brief an die Kirche an, dass er nicht zur Wiederwahl stehen werde. Bugbee wurde 2008 zum ersten Mal zum Präses gewählt. Jeweils ohne Gegenkandidat wurde er 2011 für eine zweite und 2014 für eine dritte Amtszeit wiedergewählt. Für eine vierte Amtszeit stehe er nun nicht zur Verfügung, so Bugbee.

Kambodscha: Lutherische Kirche vor Neustart Ehemaliger Präses verweigert Übergabe

Phnom Penh, 2.2.2017 [canadian lutheran]

Kambodschanische Lutheraner haben sich bei der Regierung als neue kirchliche Körperschaft unter dem Namen Kambodschanische Lutherische Kirche (CLC) angemeldet. Die endgültigen Registrierungsunterlagen wurden den Behörden am 23. Januar 2017 zur Genehmigung vorgelegt.

Die kambodschanischen Lutheraner hatten zuvor schon einmal unter dem Namen Evangelisch-Lutherische Kirche von Kambodscha (ELCC) die Registrierung beantragt, diese war während der Amtszeit des ehemaligen Präses Vanarith Chhims aber nicht abgeschlossen worden.

Der Antrag auf Neuregistrierung beschließt ein sehr schwieriges Jahr für kambodschanische Lutheraner. Präsident Chhim war am 13. Juni 2016 zurückgetreten, nachdem Beweise für eheliches Fehlverhalten öffentlich geworden waren. An seiner Stelle berief der Verwaltungsrat der Kirche einen Ad-hoc-Ausschuss und wählte einstimmig Pfarrer Phanna Bun zu dessen Vorsitzenden, um eine

gründliche Reorganisation der Kirche durchzuführen.

Trotz seines Rücktritts weigerte sich Chhim, die gesetzlichen Vollmachten an den neu ernannten Zwischenvorsitzenden zu übertragen. Wegen dieses Hindernisses, und da die Regierungsfristen für die Kirche sowieso verstrichen war, entschied der ELCC-Verwaltungsrat, die aktuelle Struktur aufzulösen und eine neue kirchliche Körperschaft zu bilden.

Auf Bitten der kambodschanischen Lutheraner ist der ehemalige kanadische Missionsdirektor Pfarrer Dr. Leonard Harms zweimal in das südostasiatische Land gereist, um dem Ad-Hoc-Komitee bei seiner Arbeit zu helfen. Damit setzt die Lutherische Kirche - Kanada (LCC) ihre langjährige Unterstützung für Lutheraner in Kambodscha auch bei ihren Bemühungen um die Bewältigung der derzeitigen Schwierigkeiten fort.

Äthiopien: Yonas Yigezu neuer Präses der ÄEKMY Derzeit Doktorand an LCMS-Hochschule in Fort Wayne

Addis Abeba, 1.2.2017 [LWI]

Die Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus (ÄEKMY) hat Pfarrer Yonas Yigezu zum nächsten Präses der Kirche gewählt. Die Wahl von Yigezu, 55, fand während der 20. Generalversammlung statt, die vom 22. bis 28. Januar im Mekane Yesus-Seminar in der Hauptstadt Addis Abeba abgehalten wurde.

„Gott beruft mich zu diesen Herausforderungen, aber ein Reichtum göttlicher Segnungen liegt vor mir. Ich bin ein Teambuilder und Gebetskrieger. Darin sehe ich meinen Erfolg“, sagte Yigezu nach seiner Wahl für eine vierjährige Amtszeit.

Yigezu wurde 2006 ordiniert und ist zurzeit bei der ÄEKMY Direktor der Abteilung Mission und Theologie. Magistergrade in Kirchenleitung und entwicklungspolitischen Management erwarb er am Westhill College und an der Manchester University in England sowie einen Master in Theologie am Union Theological Seminary in den Vereinigten Staaten. Zurzeit absolviert er sein Promotionsstu-

dium am Concordia Theological Seminary in Fort Wayne, Indiana, einer der beiden theologischen Ausbildungsstätten der Lutherischen Kirche – Missouri Synode (LCMS). Yigezu und seine Frau Ayantu Dufera haben vier Kinder.

Er wird Nachfolger von Pfarrer Dr. Wakseyoum Idosa, der diese LWB-Mitgliedskirche seit 2009 leitet. Weiterhin hat das oberste Leitungsgremium der Kirche Pfarrer Dr. Kiros Lakew zum Vizepräsidenten und Bacha Gina zum Schatzmeister gewählt.

„Ich bin sehr froh darüber, dass die Einheit der Kirche bewahrt werden konnte und dass wir in den Bereichen Evangelisation, Entwicklung und Sozialdienste der Kirche in den vergangenen acht Jahren Wachstum erzielen konnten“, sagte Idosa.

Die ÄEKMY wurde 1959 selbständige Kirche und schloss sich 1963 dem LWB an. Ende 2016 hatte sie 8,3 Millionen Mitglieder in mehr als 8.500 Gemeinden im ganzen Land.

USA: WELS entsendet erneut Zivil-Kaplan nach Mainz 150 Gemeindeglieder in Europa

Yorktown, 27.11.2016 [selk/elfk/wels]

Pastor Donald Stuppy, Yorktown wurde am 27.11.2016 in Yorktown in den Dienst des Zivil-Kaplans (Civilian Chaplain) der Wisconsin Evangelical Lutheran Synod (WELS) in Europa eingeführt. Seit Januar ist er mit seiner Frau Margret in Deutschland. Wie sein Vorgänger Wes Bruss wohnt Stuppy in Mainz und wird von dort aus die in Europa verstreuten Glieder der WELS als Seelsorger betreuen. US-amerikanische Lutheraner kommen vor allem als Angehörige der Streitkräfte ihres Landes nach Europa, aber auch als Zivilangestellte der NATO und verschiedener Ein-

richtung der Vereinten Nationen sowie von Wirtschaftsunternehmen. Von Mainz aus macht der WELS-Zivil-Kaplan vor allem in Deutschland, England und der Schweiz Gottesdienstangebote und veranstaltet Ferienfreizeiten für seine etwa 150 „Gemeindeglieder“.

Donald Stuppy ist Absolvent des Theologischen Seminars in Mequon (Wisconsin) und war seit 1975 als Pastor und Gemeindegründer in Texas und Virginia tätig.

VELKD trauert um Horst Reller Lutherischer Theologe mit weitem Herzen

Hannover, 26.1.2017 [velkd]

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) trauert um ihren langjährigen Gemeindeferenten Oberkirchenrat i. R. Dr. Horst Reller, der am 17. Januar im Alter von 88 Jahren verstorben ist.

Der gebürtige Braunschweiger war von 1963 bis zu seiner Pensionierung 1992 im Lutherischen Kirchenamt der VELKD tätig. „Er war ein lutherischer Theologe von großem Ideenreichtum und ebensolcher Beharrlichkeit. Er hat missionarische Impulse gesetzt. Ihm lag daran, Theologie verständlich zu machen. Das hat er mit klarem Profil und großer Weite getan“, würdigte der Leiter des Amtes der VELKD, Dr. Horst Gorski, in seinem Kondolenzschreiben das herausragende Engagement Rellers.

So gehen die beiden Referenzpublikationen „Evangelischer Erwachsenen Katechismus“ und „Handbuch Religiöse Gemeinschaften“ maßgeblich auf seine Initiative zurück. Gleiches gilt für das Gemeindegliedkolleg der VELKD, zu dessen Vätern Reller zählt und dessen Arbeit nach

wie vor prägend für die Kultur lutherischer Bildungsarbeit in den Kirchengemeinden ist. Daneben entwickelte er Veranstaltungsreihen wie die deutschlandweit stattfindenden Glaubenskurse zum Gemeindegliedkatechismus. Im Gemeindegliedausschuss der VELKD erarbeitete Reller die sogenannte „missionarische Doppelstrategie“, die Projekte missionarischen Gemeindegliedbaus als Ineinander von „öffnenden“ und „verdichtenden“ Maßnahmen beschrieb und die bis heute die Arbeit der VELKD prägt.

Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft studierte Horst Reller von 1948 - 1953 Evangelische Theologie in Göttingen, Heidelberg und Basel u. a. bei Gerhard von Rad und Karl Barth. Nachdem er 1956 mit einer kirchengeschichtlichen Arbeit zur Vorreformatoren und reformatorischen Kirchenverfassung im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel promoviert worden war, trat er 1957 sein Amt als Pfarrer in der Kirchengemeinde Winnigstedt in der braunschweigischen Landeskirche an. 1963 wechselte er ins Lutherische Kirchenamt.

Württemberg: PfarrPlan 2024 Landeskirche startet Beteiligungsprozess

Stuttgart, 2.2.2017 [elk-wue]

Die Evangelische Landeskirche in Württemberg wird in einem großflächig angelegten Beteiligungsprozess den Herausforderungen des demografischen Wandels begeg-

nen. Dazu bringt sie den so genannten PfarrPlan 2024 auf den Beratungs- und Entscheidungsweg. Dieser setzt die Entwicklung der Mitgliederzahlen, der Finanzkraft und

der zur Verfügung stehenden Pfarrerinnen und Pfarrer ins Verhältnis und sieht bis zum Jahr 2024 13,2 Prozent weniger Pfarrstellen vor. Die Zahl der Pfarrstellen verringert sich somit in den kommenden Jahren von 1.666 auf 1.446. Ziel ist, die Zahl der zu betreuenden Gemeindeglieder pro Pfarrerin oder Pfarrer (Pastorationsdichte) möglichst konstant zu halten. Entlassungen wird es nicht geben. Am 2. Februar, hat die Landeskirche weitere Details des PfarrPlans 2024 in Stuttgart vorgestellt. Dazu gehören die „Zielzahlen“, das ist die Anzahl der Pfarrstellen, mit denen jeder der insgesamt 47 Kirchenbezirke für die Zukunft rechnen kann. Diesen Zahlen muss die Landessynode bei ihrer Frühjahrstagung im März zustimmen. Danach beginnen die Beratungen an der landeskirchlichen Basis.

„Der PfarrPlan ist eine Weichenstellung für die Zukunft“, sagte Inge Schneider, die Präsidentin der württembergischen Landessynode. Mit ihm würde sich die Kirchenleitung der Aufgabe stellen, Strukturen anzupassen und Pfarrstellen zu reduzieren. Dies sei aufgrund des demografischen Wandels und des damit verbundenen Rückgangs der Gemeindegliederzahlen, aber auch wegen der hohen Pensionierungszahlen im Pfarramt unabdingbar. Gleichzeitig trage der PfarrPlan 2024 Sorge dafür, dass der Pfarrdienst in der Landeskirche flächendeckend präsent

bleibe und alle Gesellschaftsschichten erreiche: „Natürlich enthält der PfarrPlan Kürzungen, und jede Kürzung tut weh. Aber durch den Plan werden die vorhandenen Ressourcen gleichmäßig und gerecht verteilt.“ Wichtig ist der Synodalpräsidentin der Beteiligungscharakter des Pfarrplanprozesses, bei dem Oberkirchenrat (Kirchenleitung) und Landessynode nur den zahlenmäßigen Rahmen vorgeben. Innerhalb dessen seien die Kirchenbezirke und Kirchengemeinden in ihren Entscheidungen frei. Inge Schneider: „Vor Ort wissen die Menschen am besten, was geht, welche Gemeinden zusammenrücken und welche Unterstützungsmaßnahmen ihnen helfen können. Wir wollen dazu Angebote machen und Möglichkeiten aufzeigen.“

Für die weiteren Beratungen des „PfarrPlans 2024“ gibt es einen konkreten Zeitplan. Dabei erarbeitet jeder Kirchenbezirk ein konkretes Stellenverteilungskonzept, über das die jeweilige Bezirkssynode bis März 2018 befindet. Bis November 2018 prüfen Oberkirchenrat und ein synodaler Sonderausschuss die bezirklichen Stellenverteilungskonzepte. Verbindlich wird der Pfarrplan mit der Aufnahme in den Stellenplan des landeskirchlichen Haushalts durch die Landessynode. Bis Ende 2024 müssen die Beschlüsse umgesetzt sein.

Glaube und Menschenfreundlichkeit inmitten bitterer Armut Delegation der Nordkirche besuchte indische Partnerkirche

Hamburg/Schwerin, 21.2.2017 [maw]

„Wir können in unserem reichen Land, in unserer reichen Kirche viel von unseren indischen Gastgebern lernen: von der Begeisterung, von der Tiefe des Glaubens als Quelle der Hoffnung in dieser Welt, von den lebendigen Gottesdiensten und von der Freude an der Fülle, die Gott schenkt, vom Engagement unserer Schwestern und Brüder für eine menschenfreundliche Gesellschaft inmitten bitterer Armut,“ fasste Landesbischof Gerhard Ulrich einen Besuch zusammen, den er mit Mitgliedern der Ersten Kirchenleitung und Vertretern des Zentrums für Mission und Ökumene der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) in Gemeinden und Einrichtungen der Assam-Diözese, einer Partnerkirche in Indien, gemacht hatte.

Die Delegation führte zahlreiche Gespräche und nahm an den Feierlichkeiten der erst vor 30 Jahren gegründeten Assam-Diözese zum Reformationsjubiläum teil. Besonderer Höhepunkt des Festes zum Reformationsjubiläum war ein Kongress in Jigabhoru, bei dem die Gäste aus der Nordkirche mitwirkten und Workshops zu theologischen Themen der Reformation, zu kirchlicher Frauen- und

Pfadfinderarbeit gestalteten.

Landesbischof Ulrich, der um zwei theologische Vorträge gebeten worden war, zeigte sich beeindruckt vom Engagement der vergleichsweise kleinen Partnerkirche bei der Vorbereitung des Reformationskongresses: „Die große Beteiligung der Gemeindeglieder ist ein Zeichen der starken Gemeinschaft und des Zusammenhalts in dieser Kirche, die sich den oft schwierigen gesellschaftlichen Bedingungen im Norden Indiens stellt.“ So gebe es ethnische Konflikte um Land und Ressourcen; aus den Nachbarländern suchten viele Menschen Zuflucht in Assam, das selbst unter den wirtschaftlichen Folgen der Globalisierung leide. Durch ihren Einsatz in der Bildungs- und Sozialarbeit habe die Assam-Gemeinde „ihre Rolle als Verkündigerin des Friedens und der Gerechtigkeit“ gefunden, so Ulrich weiter.

Die Assam-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in den Himalaya-Staaten hat rund 10.000 Mitglieder in etwa 40 Gemeinden. Assam liegt im Nordosten Indiens und ist nur über einen schmalen Korridor mit dem Rest

des Landes verbunden. 65 Prozent der Bevölkerung sind Hindus, 31 Prozent Muslime. Zu ihnen zählen vor allem Einwanderer aus Bangladesch. Mehr als 12 Prozent der

Menschen gehören der indischen Urbevölkerung an, gut jeder Vierte unter ihnen ist Christ.

Katholisch-evangelischer Hirtenbrief in Österreich Scheuer und Lehner unterstreichen Gemeinsamkeiten

Linz, 22.1.2017 [epdÖ]

Ökumenische Premiere in Oberösterreich: Erstmals haben der katholische Bischof und der evangelische Superintendent gemeinsam einen Hirtenbrief herausgegeben, der am 22. Januar in den Gottesdiensten beider Kirchen verlesen wurde. Bischof Manfred Scheuer und Superintendent Gerold Lehner nehmen darin das Reformationsjubiläum 2017 in den Blick und weisen darauf hin, dass das Gemeinsame beider Kirchen wesentlich stärker sei als die noch bestehenden Differenzen. Zugleich gelte es, die ökumenischen Bemühungen zu verstärken und an der vollständigen Überwindung der Kirchentrennung zu arbeiten. „Zur Ökumene, zur Suche nach dem gemeinsamen Glaubenszeugnis, gibt es keine Alternative“, unterstrich Scheuer bei der Präsentation des Hirtenworts in Linz.

Gemeinsam mit dem Hirtenwort hat eine katholisch-evangelische Kommission auch ein umfangreiches „Gemeinsames Wort“ veröffentlicht und nun auch präsentiert. Darin halten beide Kirchen fest, „dass wir sowohl die Reformation als auch die von ihr ausgelöste katholische Reform als für beide Kirchen wichtige, schmerzvolle und doch fruchtbare Abschnitte auf dem Weg durch die Geschichte ansehen“.

Gerold Lehner, Superintendent der Evangelischen Kirche A.B. in Oberösterreich und Mitglied der Kommission, be-

tonte bei der Präsentation die Besonderheit des „Gemeinsamen Wortes“: Nirgendwo in Österreich gebe es eine vergleichbare „Evangelisch-Katholische Theologische Kommission“, die ein gemeinsames Papier erarbeitet habe, oder einen katholisch-evangelischen Hirtenbrief. „Auch bei uns in Oberösterreich ist es der erste gemeinsame Hirtenbrief“, freute sich Lehner.

Ein besonderes Zeichen der Einheit wollen die Kirchen am 15. Juni 2017 setzen. An diesem Tag feiern die Katholiken traditionell das Fronleichnamsfest, die evangelischen Christen das Gustav-Adolf-Fest. 2017 wird die Evangelische Kirche einen Teil ihres Festes auf Einladung der Katholischen Kirche auf dem Linzer Domplatz begehen, während die Katholiken im Mariendom den Fronleichnamsgottesdienst feiern. Geplant ist, dass die Teilnehmer der katholischen Fronleichnamsprozession am Ende zur evangelischen Feier dazukommen. In manchen Gemeinden in Oberösterreich wurde in der Vergangenheit schon Ähnliches realisiert, hielten Scheuer und Lehner fest. Bischof Scheuer dazu: „Natürlich liegt darin eine Herausforderung, für manche vielleicht auch eine Zumutung.“ Und Superintendent Lehner ergänzte: „Ökumene heißt nicht Kuscheln – sie verlangt von beiden Seiten etwas. Ökumene bedeutet immer auch, einen Raum zu öffnen, der ein Wagnis ist.“

Russland: Reformationsjubiläum soll Ökumene stärken Ökumenisches Treffen in Moskau

Moskau 3.2.2017 [gaw]

Am 18. Januar 2017 fand in der St.-Peter- und-Paul-Kathedrale die erste Sitzung des Organisationsausschusses für die Gestaltung des 500-jährigen Reformationsjubiläums in Russland statt. Organisatorin des Treffens war die Evangelisch-Lutherische Kirche Russlands (ELKR). Anwesend waren Vertreter weiterer protestantischer Gemeinden, der römisch-katholischen und der orthodoxen Kirche sowie der russischen Präsidentialadministration und der Stadtverwaltung von Moskau. Dietrich Brauer, Erzbischof

der ELKR betonte in seinem Eröffnungsgrußwort, dass die 500-Jahrfeier der Reformation nicht nur eine Festlichkeit sein soll, sondern auch ein Anlass, die Fehler der Vergangenheit zu bedenken und die Widersprüche zwischen christlichen Kirchen zu überwinden: „Wir benötigen den Dialog, die Gemeinschaft. Wir haben uns hier versammelt, damit dieses Jubiläumsjahr für uns zu einer Möglichkeit wird, zur größeren Ehre Gottes neue Berührungspunkte zu finden.“

Generalsekretär der Konferenz der katholischen Bischöfe in Russland und Kanzler der Kurie des Gottesmutter-Erbistums in Moskau Pater Igor Kowalewski unterstrich in seiner Rede, dass die katholische Kirche bereit sei, an unterschiedlichen Veranstaltungen der 500-Jahrfeier der Reformation teilzunehmen, um gemeinsam die Werte des

Evangeliums zu bezeugen und den katholisch-lutherischen Dialog zu stärken. Die Vertreter der Präsidentialadministration und der Stadtverwaltung bekundeten, dass sie den Organisationsausschuss vielfältig unterstützen und bei der Durchführung von Veranstaltungen zum Reformationsjubiläumshilfe wollen.

Aus der evangelischen Welt

Agentur des Rauhen Hauses feiert 175-jähriges Bestehen Verlagserzeugnisse sollten über christliche Werte informieren

Norderstedt, 9.2.2017 [Rauhes Haus/selk]

Am 11. Februar 1842 gründete Johann Hinrich Wichern die Agentur des Rauhen Hauses. Der Verlag feiert damit im Jubiläumshjahr der Reformation auch gleichzeitig das 175-jährige Bestehen. Mit finanzkräftiger Unterstützung Hamburger Bürger konnte Johann Hinrich Wichern ein Rettungshaus für Kinder und Jugendliche gründen: Das Rauhe Haus in Horn. Es bezeichnet den Anfang der Inneren Mission und gelebter Diakonie. 1842 gründete er hier eine Druckerei, aus der der Verlag „Agentur des Rauhen Hauses“ hervorging.

Der heutige Verlag ist den ursprünglichen Werten und Zielen verpflichtet. So fließen beispielsweise die erwirtschafteten Erträge nach wie vor in die diakonische Arbeit des Rauhen Hauses. Zum Jubiläum erläutert Dr. Martin Sterr, Geschäftsführer der Agentur: „Es erfüllt uns alle mit Stolz, dass aus dem kleinen Senfkorn, das Johann Hinrich Wichern vor 175 Jahren gepflanzt hat, etwas so Großes entstehen konnte wie die Agentur. Diesen Erfolg wollen wir 2017 feiern – und natürlich unseren Kunden herzlich danken.“

Johann Hinrich Wichern ist ebenfalls der Begründer der Sitte des Adventskranzes. Im Dezember 1839 hat er seinen

Zöglingen an jedem Tag des Advents eine Kerze entzündet und sie auf einen Holzkranz gesteckt. Zu Weihnachten erhellte dann der Lichtenkranz feierlich den Saal. Der Brauch verbreitete sich in der Folge weltweit.

Die Stiftung Das Rauhe Haus wurde am 12. September 1833 als Rettungsdorf für verwaiste und verlorste Kinder aus Hamburger Elendsvierteln gegründet. Schon kurz nach Gründung der Stiftung wurde Wichern eine Druckmaschine gespendet. Mit Hilfe dieser verfolgte Wichern das Ziel, vor allem durch die Herausgabe der „Fliegenden Blätter“ über christliche Werte zu informieren.

Die Agentur des Rauhen Hauses ist heute als Verleger christlicher Literatur bekannt und bedient Buchhandlungen in ganz Deutschland. Das Tochterunternehmen, die Reise- und Versandbuchhandlung des Rauhen Hauses Hamburg GmbH (r+v), ist die größte deutsche Buchhandlung für evangelische Pfarrgemeinden und beliefert zudem noch viele katholische Pfarreien. Die r+v betreibt mit rauhes.de einen der größten deutschsprachigen Onlineshops mit christlichen Geschenken, Büchern und Arbeitsmaterialien.

Expertin: Predigten brauchen mehr als den Heiligen Geist Erste bundesweite Tagung für Gottesdienstberater

Hildesheim/Hamburg, 19.1.17 [epd/selk]

Pastorinnen und Pastoren sollten sich nach Auffassung der Hamburger Gottesdienstexpertin Anne Gidion mehr

als je zuvor auch Kritik an ihren Predigten stellen. „Wir können die Professionalität unserer Predigten heutzutage

nicht mehr allein dem Heiligen Geist überlassen“, sagte die evangelische Theologin in Hildesheim bei der ersten bundesweiten Tagung für Gottesdienstberater in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Drei Tage lang diskutierten rund 60 Pastoren und Kirchenmusiker mit der Zusatzqualifikation „Gottesdienstcoach“ über Möglichkeiten, die Qualität der kirchlichen Feiern zu verbessern.

„Besonders in unseren Gottesdiensten brauchen wir eine plausible Sprache und entsprechende Gesten, um ein Teil dieser Welt zu sein“, sagte Gidion als Co-Leiterin der Tagung. Das sei aber in der Kirche noch längst nicht selbstverständlich. Viele Pfarrer empfänden es immer noch als Kränkung, wenn ihnen beispielsweise von einem vorgeetzten Superintendenten ein Coaching vorgeschlagen werde. „Das ist noch sehr mit Scham besetzt, obwohl doch klar sein sollte: Was ich liebe, sollte ich auch üben“, betonte die designierte Leiterin des Pastorkollegs in der Nordkirche.

Es sei längst kein Einzelfall mehr, dass Menschen die Kirche verließen, weil sie sich über Predigten bei Taufen, Hochzeiten oder Beerdigungen geärgert hätten. Umso positiver sei die Bereitschaft der Gottesdienstcoaches, Aspekte ihrer Arbeit professionell zu beleuchten und über landeskirchliche Grenzen hinweg an ihrer Qualität und Beratung zu arbeiten. „Das hat es in dieser Größenordnung und Form noch nicht gegeben“, unterstrich Gidion. Zurzeit seien rund 100 Pastoren und Kirchenmusiker mit dieser Zusatzqualifikation deutschlandweit als Multiplikatoren tätig.

Das Evangelische Zentrum für Qualitätsentwicklung im Gottesdienst im Hildesheimer Michaeliskloster wurde 2009 als eines von drei „Reformzentren“ der EKD gegründet. Daneben gibt es in Wittenberg ein Zentrum für evangelische Predigtkultur sowie ein Zentrum zur „Mission in der Region“, das in Dortmund, Stuttgart und Greifswald angesiedelt ist.

Kulturkirche feiert zehnjähriges Jubiläum Bremer Einrichtung hat bundesweit ausstrahlende Vorreiterrolle

Bremen, 22.1.2017 [epd/selk]

Die evangelische Kulturkirche St. Stephani in Bremen hat an diesem Wochenende ihr zehnjähriges Bestehen gefeiert. „Die Kultur ist der Ausdruck der Freiheit des Menschen“, sagte der theologische Repräsentant der Bremischen Evangelischen Kirche, Renke Brahm, am Sonntagabend in einem Festgottesdienst. In Anspielung auf die Einführung des US-Präsidenten Donald Trump und das Treffen der Rechten Europas in Koblenz fragte Brahm: „Wann, wenn nicht jetzt bedarf es der Kraft der Kultur? Wann, wenn nicht jetzt angesichts bedrohlicher Schatten, muss die Vielfalt und Freiheit der Gestaltung gepflegt werden?“

In der Kulturkirche gehe es um den Diskurs auf Augenhöhe und ein gegenseitiges Lernen mit vielen unterschiedlichen Kooperationspartnern, sagte Brahm laut Manuskript. Dabei gehe es um eine Erinnerungs- und Gedenkkultur für die Opfer der Kriege oder der Flucht über das Mittelmeer. Außerdem sei die Kulturkirche ein Ort, um mit Worten, Kunst und Musik zu experimentieren. Vor allem aber wolle die Kulturkirche Freude bereiten. „Denn sie stärkt die Widerstandskraft gegen die zerstörerischen Kräfte.“

Laut Kulturpastorin Diemut Meyer haben in den vergangenen zehn Jahren rund 170.000 Gäste die Kulturkirche besucht. Für das Jubiläumswochenende war ein „Programm für alle Sinne“ geplant. Dazu gehörten Musik, Gespräche, ein Kulturgottesdienst, Aktionen und eine Licht-Klang-Performance.

Unter der Leitfrage „Arche Noah für die Kunst?“ diskutierten unter anderem Vertreter aus bildender und darstellender Kunst sowie aus der klassischen Musik über die Rolle der Kulturkirche. „Wir zeigen hier keine kirchliche Auftragskunst, sondern treten in den Dialog mit selbstbewussten, autonomen Künsten, die ihre eigenen Antworten auf die existenziellen Fragen des Lebens geben“, sagte Kulturpastorin Meyer.

Zum Programm der Kulturkirche zählen Ausstellungen, Aktionen, Kulturgottesdienste und Konzerte. Im Januar 2007 wurde sie mit einer pyramidenförmigen Installation aus mehr als 100 Tonnen Sand eröffnet. Mittlerweile gilt die Einrichtung als wegweisend. Sie habe „eine bundesweit ausstrahlende Vorreiterrolle in der Form und der Nachhaltigkeit ihrer Arbeit“, heißt es in einem Buch der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Rekonstruierter Gottesdienst wie zu Luthers Zeiten

Autor von „Musik in Luthers Namen“ macht Erkenntnisse erlebbar

Bremen, 26.1.2017 [epd/selk]

Der Freiburger Musikwissenschaftler Prof. Dr. Konrad Küster will im Bremer Dom in zentralen Elementen einen Gottesdienst rekonstruieren, wie ihn der Reformator Martin Luther (1483-1546) einst gestaltet hat. „Die Vorstellung, die die Nachwelt von Luthers Gottesdienst entwickelt hat, widersprechen in zentralen Punkten dem historisch Belegbaren“, sagte Küster dem epd. Das betreffe die Musik und die Anteile des Deutschen und des Lateinischen im Gottesdienst. Wie es abgelaufen sein könnte, soll am 9. Februar eine Festmusik zur Lichtmessfeier (Wittenberg 1545) im Dom zeigen.

Zwar habe Luther eine weitreichende Liedkultur begründet, räumte der Freiburger Professor ein. „Zu einem Gemeindelied, wie es uns vertraut ist, entwickelte sie sich aber erst viel später.“ Ferner habe Luther mit Lesungen, Gebeten und vor allem der Predigt wichtige Anteile des

Gottesdienstes auf Deutsch gefasst. „Doch daneben hatte das Lateinische nach wie vor eine tragende Funktion. Und fast alles in Luthers Gottesdienst, auch die Gebete, wurde gesungen. Nur die Predigt war davon ausgenommen.“

Diese neuesten Forschungsergebnisse zu Luthers Gottesdienst sollten nun erlebbar gemacht werden. „Nur die Predigt und die Austeilung des Abendmahls entfallen“, ergänzte Küster. 1545 seien zentrale theologische und musikalische Publikationen erschienen, von denen diese Rekonstruktion ausgehen könne.

Küster arbeitet dabei mit dem Ensemble „Weser-Renaissance“ zusammen, das der Bremer Musikprofessor Dr. Manfred Cordes leitet. Es sei eines der führenden Ensembles im Umgang mit Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, hieß es.

Reformationshistoriker gegen Reformationstagsfeier mit Katholiken Kaufmann: „Der Reformationstag ist nämlich ein politisches Datum“

Göttingen/Hamburg, 26.1.2017 [epd/selk]

Der evangelische Theologieprofessor Dr. Thomas Kaufmann spricht sich gegen die Feier des Reformationstages am 31. Oktober gemeinsam mit der katholischen Kirche aus. In einem Gastbeitrag für die „Zeit“-Beilage „Christ und Welt“ äußert er sich skeptisch zu den ökumenischen Planungen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zum 500. Jahrestag der Reformation. Wenn der EKD-Ratsvorsitzende Dr. Heinrich Bedford-Strohm „kraft welcher autoritativen Eingebung auch immer, ankündigt, dass der Reformationstag fortan nur noch mit den Katholiken gemeinsam gefeiert werden könne, heißt das nichts anderes, als ihn aufzugeben“, schreibt der Luther-Biograf, der an der Universität Göttingen lehrt.

Der EKD-Ratsvorsitzende Bedford-Strohm, bayerischer Landesbischof und ebenfalls Theologieprofessor, hat vielfach den ökumenischen Charakter des diesjährigen Reformationstags hervorgehoben. Am 11. März ist in Hildesheim ein Gottesdienst mit ihm und dem Vorsitzenden der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx, geplant, bei dem der gegenseitigen Verletzungen durch die Spaltung der Kirchen gedacht werden soll. Am 6. Februar besuchte eine Delegation des

Rates der EKD in Begleitung von Kardinal Marx in Rom Papst Franziskus. Bereits im Oktober hatte es eine ökumenische Pilgerreise von Rat der EKD und katholischen Bischöfen ins Heilige Land gegeben.

In seiner Kritik äußert Kaufmann die Auffassung, dass der Reformationstag ein staatlich verordneter Feiertag wie der Tag der Arbeit am 1. Mai oder der Tag der deutschen Einheit am 3. Oktober sei. „Der Reformationstag ist nämlich ein politisches Datum“, erklärt der Kirchenhistoriker. „Es gibt ihn auf Weisung der weltlichen Obrigkeit, damals wie heute.“ Die politische Entscheidung, den 31. Oktober 2017 zum einmaligen gesetzlichen Feiertag zu machen, stehe „in einer bemerkenswert langen, erstaunlich ungebrochenen Tradition“, die die frühabsolutistischen Fürstenstaaten, das Kaiserreich, die DDR und die deutschen Demokratien verbinde. „Keinem anderen Helden als Luther ist das gelungen. Chapeau!“, schreibt Kaufmann.

In allen deutschen Bundesländern wird dieser Tag einmalig ein arbeitsfreier gesetzlicher Feiertag. In anderen Jahren ist der Reformationstag nur in den ostdeutschen Bundesländern außer Berlin gesetzlicher Feiertag.

EKD erinnert an den „ersten Märtyrer der Bekennenden Kirche“ Protestantischer Christ jüdischer Herkunft „von seiner Kirche im Stich gelassen“

Hannover, 16.2.2017 [epd/selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat an den Juristen Dr. Friedrich Weißler erinnert, der vor 80 Jahren als erstes Opfer der Bekennenden Kirche von den Nazis verhaftet, gefoltert und ermordet wurde. Weißler, protestantischer Christ jüdischer Herkunft, starb am 19. Februar 1937 wenige Tage nach seiner Einlieferung in das KZ Sachsenhausen. Er und viele weitere Männer und Frauen seien „als Zeuginnen und Zeugen der Wahrheit des Evangeliums ermordet“ worden, erklärte die EKD in Hannover: „In einem tiefen persönlichen Glaube ist Friedrich Weißler, von seiner Kirche im Stich gelassen, seinen Weg in den Tod gegangen.“

Im Jahr 2005 wurde im Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin ein Denkmal für Weißler errichtet. Der EKD-Ratsvorsitzende Wolfgang Huber würdigte Weißler damals und erklärte: „Wir tragen als Kirche schwer an dem, was Friedrich Weißler angetan wurde. Auch die Bekennende Kirche, für die Friedrich Weißler gearbeitet hat und als deren Glied er sich fühlte, trat ihm nicht zur Seite. Dazu bekennen wir uns als Evangelische Kirche in Deutschland. Wir bekennen uns zu unserer Geschichte, die in diesem Fall eine Geschichte der Schuld ist.“

Der aus Königshütte in Oberschlesien stammende Weißler war nach Studium, Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg und Promotion und wissenschaftlicher Tätigkeit Richter in Magdeburg, ab 1931 Landgerichtsdirektor. Eine Kampagne

gegen Weißler als „nichtarischen“ Richter endete mit seiner Entlassung aus dem Staatsdienst. Weißler trat in den Dienst der Bekennenden Kirche ein und wurde Verwaltungsleiter der Vorläufigen Kirchenleitung der Deutschen Evangelischen Kirche (DEK). Im Jahr 1936 wirkte er an der Erstellung der „Denkschrift der Vorläufigen Kirchenleitung der deutschen Evangelischen Kirche“ mit.

Die Anfang Juni 1936 an Adolf Hitler übergebene Denkschrift des radikalen Flügels der Bekennenden Kirche gilt als eines der großen Dokumente des gewaltlosen Widerstandes im NS-Staat. In deutlichen Worten wird darin gegen Antisemitismus, die Existenz von Konzentrationslagern, die Abschaffung des Rechtsstaates und die Willkür der Geheimen Staatspolizei Stellung bezogen.

In der Denkschrift wagten es die Leiter der Bekennenden Kirche über den kirchlichen Bereich hinaus auch Kritik an der gesellschaftlichen Entwicklung im NS-Staat zu üben. Die Schrift war ursprünglich als vertrauliche Eingabe an Hitler geplant. Sie erschien jedoch in den „Basler Nachrichten“ und wenig später übersetzt in der „New York Herald Tribune“. Ein massives Vorgehen gegen Angehörige der Bekennenden Kirche war die Folge. Anfang Oktober 1936 verhaftete die Gestapo unter anderem Weißler. Nach seinem grausamen Tod im Februar 1937 im Konzentrationslager Sachsenhausen gilt er als „erster Märtyrer der Bekennenden Kirche“.

Soziologe: Interesse am Pilgern steigt weiter Spirituelle Tourismus ist „Sehnsuchtsmarkt“

Stuttgart/Hagen, 19.1.2017 [epd/selk]

Der Pilger-Boom in Europa ist ungebrochen: Wie der Soziologe Dr. Christian Kurrat von der Fernuniversität Hagen am 19. Januar in Stuttgart berichtete, habe der Jakobsweg in Spanien einen neuen Teilnehmerrekord verzeichnet: 280.000 Menschen hätten sich 2016 auf den Weg nach Santiago de Compostela gemacht.

Spirituelle Tourismus sei ein „Sehnsuchtsmarkt“, der jährlich einen Umsatz von 13,5 Milliarden Euro erzeuge, sagte Kurrat beim ökumenischen Empfang der Kirchen auf der Stuttgarter Touristik- und Reisemesse CMT. Habe es 1990 in Deutschland nur rund ein Dutzend Buchtitel zum Thema Pilgern gegeben, so seien es 2015 bereits mehr als 430 gewesen. Hape Kerkelings Pilgerbuch „Ich

bin dann mal weg“ sei mit elf Millionen Exemplaren zum meistverkauften Sachbuch Europas geworden, sagte Kurrat. Nach der Veröffentlichung habe man einen „Kerkeling-Effekt“ verzeichnet: Die Zahl der deutschen Pilger auf dem Jakobsweg sei binnen eines Jahres um 70 Prozent gestiegen.

Kurrat wies auf Ergebnisse seiner soziologischen Forschung hin, wonach sich Menschen aus ganz unterschiedlichen Gründen auf Pilgerschaft begeben. Während die einen beim Pilgern eine Krise wie etwa den Tod eines geliebten Menschen verarbeiten wollten, suchten andere eine Auszeit von einem turbulenten Alltag. Auch in Übergangsphasen des Lebens, etwa zwischen Schule und

Studium oder zwischen zwei Arbeitsstellen, gingen Menschen gerne auf die spirituelle Reise.

Spirituelle Tourismus sei ein Versuch, Ruhe in einen immer hektischeren Alltag zu bringen, sagte Prof. Dr. Ulrich Heckel von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Laut Umfragen schaue sich jeder Zweite auf Reisen gerne Kirchen und Klöster an, jeder Dritte könne sich sogar einen Klosterurlaub vorstellen. Es sei auch heute möglich, in Gott einen Ruhepol zu finden, betonte Heckel. Eine neue Autobahnkirche an der Raststätte Sindelfinger Wald, einem der meistbefahrenen Autobahnabschnitte

Deutschlands, soll Heckel zufolge Auto- und Lastwagenfahrern eine spirituelle Auszeit ermöglichen.

Katholische und evangelische Kirche betreiben auf der Touristik- und Reisemesse CMT mit mehr als 2.000 Ausstellern einen gemeinsamen Infostand, an dem sie über Urlaubs- und Freizeitangebote für Erwachsene, Familien und Alleinerziehende sowie über Exerzitien- und Einkehrhäuser informieren. Außerdem stellen Jugendwerke, Bildungseinrichtungen und kirchliche Reiseveranstalter ihre Angebote vor. Der Kirchenauftritt steht unter dem Leitwort „Aufatmen – Urlaub für die Seele“.

Der Theologe in den Charts: Martin Gotthard Schneider „Danke“-Komponist gestorben

Freiburg/Konstanz, 4.2.2017 [epd/selk]

Mit seinem „Danke“-Lied stürmte Martin Gotthard Schneider vor einem halben Jahrhundert die deutschen Charts. Sechs Wochen hielt sich der Hit unter den beliebtesten Liedern. Er machte den evangelischen Theologen und Kirchenmusiker international bekannt. Im Alter von 86 Jahren starb Schneider nun am 3. Februar in Konstanz, wie seine Familie bekanntgab.

Aus Schneiders Feder stammen zahlreiche neue geistliche Lieder. Weit bekannt wurde auch „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“. Ein Erfolgsrezept war nach Ansicht seines Sohnes die schlichte Sprache, mit der der Theologe auszudrücken vermochte, was für ihn zum Glauben dazugehört.

„Danke für diesen guten Morgen“ schaffte es als bisher einziges Kirchenlied 1963 wochenlang in die Charts und wurde weltweit in mehr als 25 Sprachen übersetzt. Längst ist es im Evangelischen Gesangbuch aufgenommen und auch in katholischen Werken zu finden. Die Pop-Gruppe „Die Ärzte“ brachte in ihren Anfangsjahren Text und Melodie in einer leichten Punkfassung auf den Markt.

Schneider schrieb „Danke“ 1961 als Beitrag zu einem Wettbewerb der Evangelischen Akademie Tutzing für neue geistliche Lieder und gewann damit den ersten Preis. Die Melodien sollten mit Hilfe musikalischer Mittel aus Jazz und Unterhaltungsmusik gestaltet werden. Allerdings hätten sich Theologen und Kirchenmusiker zunächst von dem „Kirchenschlager“ distanziert, weil ihnen die Melodie zu simpel und der Text zu plakativ erschienen sei, sagte Schneider einmal dem epd.

Schneider wurde am 26. April 1930 in Konstanz geboren und studierte in Heidelberg, Tübingen und Basel. Er war ab 1970 Kantor und Organist in Freiburg, von 1973 bis 1995 Landeskantor der Evangelischen Landeskirche in Baden. Bis 1997 lehrte er an der Staatlichen Musikhochschule Freiburg, wo er 1980 zum Professor ernannt wurde. Mehr als viereinhalb Jahrzehnte leitete er auch den 1961 von ihm gegründeten Freiburger Konzertchor der Heinrich-Schütz-Kantorei. Für sein musikalisches Schaffen bekam Schneider 1996 vom damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

Pietisten macht Predigermangel zu schaffen Zu wenig Studenten an den Ausbildungsstätten

Woltersdorf, 10.2.2017 [idea/selk]

Die abnehmende Attraktivität des Predigerberufes fordert den Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband (Vereinigung Landeskirchlicher Gemeinschaften) heraus. Darauf machte der Generalsekretär der pietistischen Dachorganisation, Frank Spatz (Kassel), am 10.

Februar vor der Mitgliederversammlung in Woltersdorf (bei Berlin) aufmerksam. Ihm zufolge gibt es zu wenig Studenten an den theologischen Ausbildungsstätten für den pastoralen Dienst. Schon jetzt seien viele Stellen in den 37 Gemeinschaftsverbänden unbesetzt. Sie beschäfti-

gen rund 1.100 Hauptamtliche in der Verkündigung. Laut Spatz haben junge Prediger ein verändertes Berufsbild. Sie forderten ein gesundes Maß von Arbeit, Freizeit, Familie und persönlicher Fortbildung. Zudem wünschten sie sich für ihre Gemeindegarbeit Freiraum, um nicht nur Vorhandenes zu betreuen, sondern Neues zu entwickeln. Generell unterschieden sich die Erwartungen, Prioritäten und Ansprüche hauptamtlicher Mitarbeiter von denen der Gemeinschaften. Dies erzeuge eine „ungute Spannung“, die es zu lösen gelte.

Spatz kündigte an, dass sich die Gemeinschaftsbewegung umfangreich an den Feiern zum 500. Reformationsjubiläum beteiligen wird. So werde man bei der Weltausstellung Reformation in der Lutherstadt Wittenberg mit einem Gnadauer Pavillon „Glaube in Bewegung – Reformation und Pietismus“ vertreten sein. Während des Deutschen Evangelischen Kirchentages werde am 25. Mai (Christi Himmelfahrt) ein pietistisch geprägter Christustag in Berlin angeboten. Die Federführung habe die Christusbewegung „Lebendige Gemeinde“ in Württemberg in enger Zusammenarbeit mit Werken und Verbänden der Deutschen Evangelischen Allianz.

Der Vorsitzende des ökumenischen Netzwerks Gemeinsam für Berlin, Harald Sommerfeld, sprach über die Entwicklung in postmodernen Städten. Während früher die Zentren den Armen, Ausländern und Alten überlassen worden seien, würden diese jetzt an die Ränder

verdrängt. Heute lebten Ärzte, Architekten und Anwälte in den Innenstädten. Zugleich teilten sich die Bewohner in immer mehr Subkulturen und Milieus auf. Sommerfeld verwies auf eine Aussage des US-Architekten Philip Jencks: „In der Weltstadt der Zukunft gibt es nur noch Minderheiten.“ Sommerfeld zufolge versagen Gemeindebaukonzepte, die auf dem Land funktionieren, häufig in der Stadt. Viele christliche Bewegungen und Formen der Gemeindekultur seien ländlich geprägt.

Die Situation in der postmodernen Großstadt sei heute vergleichbar mit Missionsarbeit im Ausland. Wer als Missionar in der Großstadt lebe, müsse sich mit seiner ganzen Existenz auf darauf einstellen. Es gelte, „liebge-wordene Vorstellungen und Prägungen der christlichen weißen bürgerlichen Mittelschicht aufzugeben, um uns auf die einzulassen, zu denen Gott uns sendet.“

Der Referent für die Gründung und Neubelebung von Gemeinden beziehungsweise Gemeinschaften im Gnadauer Verband, Oliver Ahlfeld (Kassel), verglich diese Aufgabe mit einem Ausdauerlauf. Sie sei anstrengend, koste Überwindung, und es brauche viel Zeit, bis sich Veränderungen einstellten. Er spüre bei vielen „Gnadauern“ einen Willen zum Aufbruch. Zur Neubelebung könne auch das Theologische Studienzentrum Berlin beitragen, das im Wintersemester 2017 seinen ersten Studiengang anbieten soll.

kurz und bündig

- Die katholische Theologin und Vertreterin der feministischen Theologie Dr. Elisabeth Gössmann (89) erhält die Ehrendoktorwürde der Universität Osnabrück. Gössmann gilt als Begründerin der theologischen Frauenforschung. Sie promovierte 1954. Der erste Versuch sich zu habilitieren scheiterte 1963 am Einspruch der Deutschen Bischofskonferenz. Sie habilitierte sich schließlich 1978 im Fach Philosophie. Gössmann arbeitete an Universitäten in Japan, hatte mehrere Lehraufträge in Deutschland, Österreich und der Schweiz und übernahm 1990 eine außerplanmäßige Professur an der Universität München.

- Kaum ein anderer hat so viele Instrumente geschaffen wie der berühmteste Orgelbaumeister des norddeutschen Barock, Arp Schnitger (1648-1719). Etwa 170 Instrumente hat er neu gebaut, wesentlich umgebaut oder im größeren Umfang repariert. Musiker sind noch immer fasziniert vom Klang der Instrumente. Mittlerweile sind die Instrumente zu einem herausragenden Bestandteil der globa-

len Orgelkultur geworden. Deshalb wollen Bewunderer des Baumeisters erreichen, dass Schnitgers Werk anlässlich seines 300. Todesjahres 2019 in die Liste des Unesco-Welterbes aufgenommen wird.

- Die Deutsche Bibelgesellschaft hat im Jahr 2016 mehr als doppelt so viele Bibeln wie im Jahr zuvor verkauft: nahezu 520.000 Exemplare. Den größten Anteil hatte die revidierte „Lutherbibel 2017“, von der bereits über 307.000 Ausgaben abgesetzt wurden. Zusätzlich sind die Verkaufszahlen für die Kinder- und Jugendausgaben der Bibel gestiegen: von fast 187.000 im Jahr 2015 auf fast 240.000 Exemplare 2016. Die Lutherbibel gibt es auch als Hörbuch, E-Book, App und Computersoftware. Im Internet ist der Text frei zugänglich unter www.die-bibel.de.

- Die neue Lutherbibel für Smartphone oder Tablet-computer verbreitet sich rasant: Das Mitte Oktober veröffentlichte Programm wurde schon über 100.000 Mal

heruntergeladen. Die elektronische Bibelausgabe ist gratis. Ausgewählte Bibellesepläne für die regelmäßige und systematische Lektüre des Textes gehören zum Programm. Die App enthält den vollständigen Text der Lutherbibel 2017 mit allen Anmerkungen und Verweisstellen der gedruckten Ausgabe.

- Mit dem Internetportal „Kirchenmusik – Musik in Religionen“ will der Deutsche Musikrat über das kirchenmusikalische Leben informieren. Dabei sollen die Musik und Musikpraxis der großen in Deutschland vertretenen Religionen abgebildet werden. In den beiden großen Kirchen gibt es derzeit rund 900.000 Laienmusiker. Zudem sind mehr als 3.300 hauptamtliche Kantoren in den Gemeinden aktiv; etwa neunmal so viele erfüllen Kantoren-Auf-

gaben neben- oder ehrenamtlich. Rund 36.000 Menschen singen in Kirchenchören, 15.000 spielen in Instrumentalensembles mit.

- Celle ist nach Emden und Wolfsburg als dritte Stadt in Niedersachsen zur „Reformationsstadt Europas“ ernannt worden. Die Gemeinschaft Europäischer Kirchen in Europa (GEKE) begründet die Titelvergabe: Celle war die erste Stadt außerhalb Wittenbergs, die sich vollständig der Reformation anschloss. „Die frühe Einführung der Reformation im Fürstentum Lüneburg war für den weiteren Verlauf der Reformation von großer reichspolitischer Bedeutung.“ Mit Celle gehören rund 80 Städte in 15 Ländern zum Netzwerk „Europäische Reformationsstädte“.

Nachrichten aus der Ökumene

Mit vielen Worten nichts gesagt

Ergebnisse des EKD-Treffens mit dem Papst als mager bewertet

Rom, 7.2.2017 [idea/selk]

Ein verhaltenes mediales Echo hat das Treffen von Papst Franziskus mit einer Delegation der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) unter Führung des Ratsvorsitzenden, Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm (München), am 6. Februar im Vatikan hervorgerufen. Der Grundtenor: Man sei einander zwar herzlich begegnet, konkrete Ergebnisse habe es aber kaum gegeben.

Im Anschluss an die einstündige Begegnung hatten beide Seiten erklärt, man wolle sich verstärkt um eine Annäherung bemühen. „Die Ökumene kommt nicht voran“, schreibt die Tageszeitung „Die Welt“ (Berlin). Zumindest in der Kunst, „mit vielen Worten nichts zu sagen“, hätten „die mächtigen Männer der evangelischen und der römisch-katholischen Kirche längst zur vollen Einheit gefunden“.

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung formuliert, dass EKD und (römisch-katholische) Deutsche Bischofskonferenz sich nach dem Treffen zwar erfreut über die Unterstützung des Papstes gezeigt hätten, die theologische Arbeit bei Taufe und Abendmahl zu intensivieren: „Aber ganz so einfach wird diese Arbeit nicht sein, denn zur EKD gehören mehrere Kirchen der Reformation – nicht nur die Lutheraner.“

Das Fazit der Süddeutschen Zeitung zu der Begegnung lautet: „Obwohl das ein Zeichen der Annäherung ist, sind sich die beiden Kirchen in vielen Bereichen weiterhin uneins.“ Die „Rhein-Neckar-Zeitung“ (Heidelberg) schreibt:

„Die Erwartungen an die Begegnung in Rom waren hoch. Von ‚Meilenstein‘ war die Rede, von sichtbaren Schritten zur Einheit. Dann spricht der Papst lediglich von der ‚Hoffnung, dass diese Begegnung die Gemeinschaft zwischen uns weiter stärkt‘, von der ‚bereits versöhnten Verschiedenheit‘.“

Ähnlich skeptisch äußert sich die „Deutsche Welle“ (Bonn): „Wenn man miterlebt hat, wie unkonventionell Papst Franziskus ansonsten mit Angehörigen anderer Religionen oder Konfessionen umgeht, dann war diese Begegnung mit den deutschen Protestanten kein Höhepunkt der gelebten Ökumene.“ Ob es inhaltlich Signale, „vielleicht sogar fachtheologische Anstöße“ gegeben habe, bleibe abzuwarten. Den Eindruck teilt man beim General-Anzeiger (Bonn): „Konkrete, theologische Schritte folgten in der Begegnung gleichwohl nicht.“

An der Begegnung nahm auch der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Dr. Reinhard Marx (München), teil. Ein zentrales Thema war das 500-jährige Reformationsjubiläum 2017. Franziskus nannte es in seiner Ansprache „bedeutsam“, dass sich evangelische und römisch-katholische Christen im Jubiläumsjahr vorgenommen hätten, „Christus erneut ins Zentrum ihrer Beziehungen zu rücken“. Der EKD-Ratsvorsitzende Bedford-Strohm rief dazu auf, ein neues Kapitel der ökumenischen Verständigung aufzuschlagen. Die Welt im Jahre 2017 brauche das gemeinsame Zeugnis der Kirchen.

Umfrage: Nur jeder Fünfte für Vereinigung der Kirchen

Den meisten Bürgern ist das Thema gleichgültig

Erfurt, 14.2.2017 [idea/selk]

Nur jeder fünfte Deutsche ist dafür, dass sich die evangelischen Landeskirchen und die römisch-katholische Kirche vereinigen. Das hat eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts INSA-Consulere (Erfurt) im Auftrag der Evangelischen Nachrichtenagentur idea ergeben. Anlass ist das 500-jährige Reformationsjubiläum, das in diesem Jahr erstmals ökumenisch begangen wird. Der Reformator Martin Luther (1483-1546) hatte der Überlieferung nach am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an die Tür der Wittenberger Schlosskirche angeschlagen und damit die Kirchenspaltung ausgelöst. Bei der Umfrage votierten Frauen (22 Prozent) etwas häufiger für ein Zusammengehen der beiden großen Kirchen als Männer (18 Prozent). 18 Prozent der Befragten sprachen sich gegen eine Vereinigung aus. Die meisten Deutschen (62 Prozent) haben allerdings keine Meinung zu dem Thema: Fast jedem Zweiten (45 Prozent) war es egal, zehn Prozent konnten und sieben Prozent wollten keine Angaben machen.

Betrachtet man nur diejenigen Befragten, die einer Verei-

nigung der beiden Kirchen entweder zustimmen oder sie ablehnen, und lässt jene außen vor, die keine Angaben machten oder mit „Ich weiß nicht“ votierten, dann überwiegen die Befürworter einer Kirchenvereinigung mit 53 Prozent leicht.

Vergleicht man beides nach Ost und West, so wird deutlich, dass in den alten Bundesländern mehr als jeder Zweite (56 Prozent) für ein Zusammengehen von evangelischer und römisch-katholischer Kirche ist, während in den östlichen Bundesländern fast zwei Drittel (63 Prozent) dagegen sind. Unterschieden nach Konfessionen ist die Zustimmung zu einer Vereinigung von römisch-katholischen und evangelischer Kirche mit 66 Prozent unter den Katholiken am höchsten – gefolgt von Konfessionslosen (55 Prozent). Unter den befragten Freikirchler war die eine Hälfte für und die andere gegen ein Zusammengehen. Landeskirchler sprachen sich mit 59 Prozent überwiegend gegen eine Kirchenvereinigung aus. An der Online-Befragung beteiligten sich 2.028 Personen aus ganz Deutschland ab 18 Jahren.

Katastrophaler Mangel an Mitgefühl

Weltkirchenrat: USA sollen an Willkommenskultur festhalten

Genf, 6.2.2017 [epd/selk]

Der Weltkirchenrat und der Lutherische Weltbund haben ihre Besorgnis über das von US-Präsident Donald Trump verhängte Einreiseverbot für Muslime zum Ausdruck gebracht. Fremde, Flüchtlinge und Vertriebene hätten ein Anrecht auf Schutz, heißt es in einer am 31. Januar in Genf verbreiteten gemeinsamen Erklärung des Weltkirchenrates und des Weltbundes. Die religiösen Dachverbände repräsentieren fast 600 Millionen Christen weltweit. Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) und der Lutherische Weltbund (LWB) fordern die USA auf, an ihrer traditionellen Willkommenskultur festzuhalten, im Einklang mit ihren Verpflichtungen gegenüber internationalem Recht. Die aktuelle Politik der Vereinigten Staaten schade nicht nur Menschen, die dringend eine Zuflucht benötigten. Diese Praxis sei auch ein schlechtes Beispiel für „andere entwickelte Länder, sich an einer Aushöhlung internationaler Flüchtlingsrechte zu beteiligen“. Insbesondere wird die unbefristete Aussetzung der Einreiseerlaubnis für Syrer kritisiert: Das zeige einen katastrophalen Man-

gel an Mitgefühl und Verantwortung. Trump hat das US-Programm zur Aufnahme von Flüchtlingen für vier Monate ausgesetzt, bis auf weiteres einen Aufnahmestopp für Flüchtlinge aus dem Bürgerkriegsland Syrien verhängt und die Einreisebedingungen für viele Muslime deutlich verschärft. In den kommenden 90 Tagen werden Bürger aus Syrien, dem Irak und Iran, Sudan, Jemen, Libyen und Somalia keine Einreisevisa erhalten. Tausende Menschen in den USA protestierten gegen den Erlass. Trump sieht darin eine Schutzmaßnahme gegen Terrorismus. Weltkirchenrat und Lutherischer Weltbund erklärten dazu gemeinsam, man teile die Bedenken vieler christlicher Führer in den Vereinigten Staaten und weltweit über die Anordnung des neuen US-Präsidenten. Diese Maßnahmen seien mit der Absicht eingeführt worden, die Nation vor der Einreise von Terroristen zu schützen. Tatsächlich aber schade diese Anordnung vor allem „den Opfern von Terrorismus, Völkermord, Bürgerkriegen und der Verfolgung aufgrund des Geschlechts“.

Sollen Evangelische mehr über Maria predigen?

Zwei Protestanten äußern sich in einem Pro und Kontra

Wetzlar, 8.2.2017 [idea/selk]

Während Maria, die Mutter Jesu, in römisch-katholischen und östlichen (Selbstbezeichnung: orthodoxen) Kirchen besonders verehrt wird, lehnen viele evangelische Christen die spezielle Betonung Marias ab. Doch das wird zunehmend infrage gestellt. Sollten Protestanten also mehr über Maria predigen? Dazu nehmen zwei Protestanten in einem Pro und Kontra für die Evangelische Nachrichtenagentur idea (Wetzlar) Stellung.

Pro: Protestanten können von Maria Gottvertrauen lernen. Dass mehr über Maria gepredigt wird, dafür plädiert die Assistentin der Geschäftsführung in der übergemeindlichen Veranstaltungskirche LIGHTHOUSE Essen, Sabrina Bodo (Essen). Ihr zufolge ist Maria ein großes Glaubensvorbild. Das zu beachten, würde vielen Protestanten guttun. Schließlich könne man von ihr lernen, Gott zu vertrauen. Sie „folgte im bloßen Glauben an das Wort“ ihrer Berufung, Gottes Sohn zur Welt zu bringen. Maria habe damit mitgeholfen, das Evangelium in die Welt zu bringen. Das sei Aufgabe aller Christen, schreibt Bodo, die der Evangelisch-Freikirchlichen

Gemeinde Essen-Kettwig (Baptisten) nahesteht.

Kontra: Protestanten sollten viel klarer von Jesus sprechen. Die Gegenmeinung vertritt der Vorsitzende des Bibelbundes (Berlin) und Dozent an der Bibelschule Brake sowie der Evangelikalen Akademie in Wien, Michael Kotsch (Horn-Bad Meinberg). Zwar sei Maria eine der eindrucksvollsten Frauen der Bibel. Aber man wisse zu wenig von ihr. Für das alltägliche Leben der Christen habe sie nur wenig Bedeutung. Dass die römisch-katholische Kirche Maria „euphorisch“ als Gottesmutter, Himmelskönigin und Fürsprecherin verehere, lenke nur von der einzigartigen Stellung von Jesus Christus ab. Aufgrund ihrer „massiven Verehrung“ auch durch Esoteriker und Feministinnen sollten Protestanten viel klarer von Christus als dem einzigen Weg zu Gott sprechen, so Kotsch. Gerade im Jahr des 500. Reformationsjubiläums seien evangelische Christen herausgefordert, das „Allein Christus“ des Reformators Martin Luthers (1483-1546) hochzuhalten, „statt Maria als spirituelle Ergänzung neu entdecken zu wollen.“

INFO-Box

Maria: Gottesgebälerin und Mutter Gottes

Die Christenheit kennt den Titel „Gottesgebälerin“ (griechisch *theotókos*; deutsch auch Mutter Gottes oder Gottesmutter) für die Jungfrau Maria seit 322 n. Chr., nachweislich von Bischof Alexander von Alexandrien in Abwehr der Irrlehren des Arius verwendet, der (anti-trinitarisch) behauptete, Gott-Vater allein sei Gott. Dogmatisiert wurde die Lehraussage, wonach Maria die Mutter Gottes sei, im Jahre 431 durch das Konzil von Ephesos. Im Nicänisch-Konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis (erstmalig überliefert beim Konzil von Chalcedon 451) findet diese antiarianische Lehraussage ihren Niederschlag in der Formulierung „[Jesus Christus] hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.“

In der evangelisch-lutherischen Tradition ist die Auffassung, dass Maria die Mutter Gottes genannt werden kann und es auch ist, selbstverständlicher Bestandteil des kirchlichen Bekenntnisses. So heißt es zum Beispiel in der Epitome der Konkordienformel (VIII,7): „Daher glauben, lehren und bekennen wir, dass Maria nicht einen bloßen,

pur lautern Menschen, sondern den wahrhaftigen Sohn Gottes empfangen und geboren habe, darum sie auch recht die Mutter Gottes genannt wird und auch wahrhaftig ist.“

Noch vertrauter findet sich das Bekenntnis zu Maria als *theotókos* in Luthers Auslegung des 2. Artikels im Kleinen Katechismus, wenn es dort heißt: „Ich glaube, dass Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr ...“

Maria als Gottesgebälerin beziehungsweise Mutter Gottes zu bezeichnen, ist vielfach biblisch-neutestamentlich begründet. Beispielsweise: Lukas 2 (die Geburt Jesu durch Maria); Johannes 20 (der Apostel Thomas betet den auferstandenen Jesus Christus mit den Worten an: „Mein HERR und mein Gott!“); Johannes 10 (Jesus sagt von sich selbst: „Ich und der Vater sind eins.“).

Das Bekenntnis, Maria sei die Gottesgebälerin beziehungsweise

hungsweise die Mutter Gottes sollte von Anfang an nicht Maria in den Vordergrund rücken, sondern eine Aussage über Jesus Christus sein.

Neben zahlreichen anderen ähnlichen Zitaten konnte der Reformator Martin Luther auch einen direkten Lobpreis an die Jungfrau und Gottesmutter Maria richten: „O du selige Jungfrau und Mutter Gottes, wie bist du so gar nichts und

gering geachtet gewesen und Gott hat dich dennoch so überaus gnädig und reichlich angesehen und große Dinge an dir gewirkt. Weit und hoch über all dein Verdienst hinaus ist die reiche, überschwängliche Gnade Gottes in dir. O wohl dir, selig bist du von der Stund an bis in Ewigkeit, die du einen solchen Gott gefunden hast!“ (Weimaraner Ausgabe 7, 658)

Bischof Wiesemann: Ökumene ist das Gebot unseres Herrn Zentraler Gottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen

Wittenberg, 22.1.2017 [idea/selk]

Die Bedeutung der Ökumene hat der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland, der römisch-katholische Bischof von Speyer, Dr. Karl-Heinz Wiesemann, hervorgehoben. Er sprach bei einem Gottesdienst anlässlich der weltweiten Gebetswoche für die Einheit der Christen (18. bis 25. Januar) am 22. Januar in der Stadtkirche der Lutherstadt Wittenberg. Wörtlich sagte er: „Der Weg der Ökumene ist gerade in unserer Zeit das Gebot der Stunde, das Gebot unseres Herrn selber.“ Zum ersten Mal werde das Gedenken an die Reformation vor 500 Jahren als Christusfest gefeiert. Dass er als römisch-katholischer Bischof in der „Mutterkirche der Reformation“ predigen dürfe, sei ein starkes Zeichen des Neuen, das Gott geschenkt habe. Er betonte, dass ein friedliches Nebeneinander der Konfessionen als Vision der Ökumene nicht ausreiche: „Ein Verharren in einer Art versöhnter Verschiedenheit ohne das Drängen

der Liebe zu sichtbarer Einheit entspricht nicht dem Evangelium.“ Ferner sagte er, dass Europa vor einer großen Herausforderung stehe. Angesichts erstarkender Nationalismen und zunehmender Abgrenzung hätten Christen die besondere Verantwortung, die Botschaft von Frieden und Versöhnung gemeinsam zu bezeugen: „Wem, wenn nicht uns, ist es gegeben, ganz an die Kraft der Versöhnung, die selbst abgründigste Verletzung heilen kann, gegen alle Widerstände, Ängste und Machtspiele, zu glauben und sich durch keinen Hass und keinen Demagogen dieser Welt beirren zu lassen?“ Der 1948 gegründeten ACK in Deutschland gehören 17 evangelische, römisch-katholische und orthodoxe Kirchen und Freikirchen an. Sechs Kirchen sind Gastmitglieder. Fünf Organisationen, darunter die Evangelische Allianz in Deutschland, haben einen Beobachterstatus.

Abtei Königsmünster: Präses Kurschus darf nicht predigen Mitwirkung im Gottesdienst mit Eucharistiefeier nicht möglich

Paderborn/Meschede, 7.2.2017 [idea/selk]

Noch am 6. Februar hatte Papst Franziskus eine Delegation der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im Vatikan empfangen und dort von der „unwiderruflichen Verpflichtung“ gesprochen, auf dem Weg zur vollen Einheit der Kirchen voranzuschreiten. Doch wie schwierig gelebte Ökumene derzeit in einer konkreten Situation sein kann, zeigte sich nun in Nordrhein-Westfalen: Die Benediktiner-Abtei Königsmünster in Meschede hatte die Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, Annette Kurschus (Bielefeld), eingeladen, beim traditionellen Fest zum Todestag des Heiligen Benedikt von Nursia (480–547) am 21. März in einem Gottesdienst mit Eucharistiefeier zu predigen. Mit der Einladung habe man einen besonderen Akzent im Rahmen des Reformationsjahres 2017

setzen wollen, teilte die Abtei mit. Nun musste sie die Einladung zurücknehmen. Man habe übersehen, dass bei einer Eucharistiefeier nur römisch-katholische Diakone und Priester predigen dürften, räumte Benediktinerpater Guido Hügen ein. Auch eine Abtei muss sich an das Kirchenrecht halten. Der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker hatte die Abtei auf diese kirchenrechtliche Bestimmung hingewiesen. Nach den Worten des Sprechers des Erzbistums, Ägidius Engel, sei der Abtei der Vorgang zwar höchst unangenehm, doch auch sie müsse sich an das Kirchenrecht halten. „Der Bischof ist ausgesprochen unglücklich über die Situation“, so Engel weiter. Denn er und die Präses verstanden sich sehr gut. Engel: „Und die Ökumene funktioniert ja bei uns vor Ort.“

Nach Informationen der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ) nimmt Kurschus die Angelegenheit nicht tragisch. Sie habe stattdessen zugesagt, bei einer Vesper zu predigen. Nur der Termin stehe noch nicht fest. Kurschus war Teil der EKD-Delegation, die von Papst Franziskus empfangen wurde. Zur Abtei Königsmünster gehören

rund 60 Mönche, die am Gymnasium ihres Ordens in Meschede, in der Jugendarbeit, im „Haus der Stille“, in der Seelsorge und in verschiedenen Werkstätten arbeiten. Einige sind als Missionare in Südkorea, Tansania und Kuba tätig.

Protestanten und Katholiken wollen enger zusammenarbeiten Kirchenleiter unterzeichnen Aufruf „Ökumenisch Kirche sein“

Essen, 23.1.2017 [idea/selk]

Die Evangelische Kirche im Rheinland und die Evangelische Kirche von Westfalen wollen in Zukunft enger mit dem römisch-katholischen Bistum Essen zusammenarbeiten. Das geht aus einem gemeinsamen Aufruf mit dem Titel „Ökumenisch Kirche sein“ hervor. Er wurde am 22. Januar in Essen vom rheinischen Präses Manfred Rekowski (Düsseldorf), dem westfälischen Vizepräsidenten Albert Henz (Bielefeld) und Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck (Essen) unterzeichnet. Alle Kirchen seien heute durch „Fragen nach Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ sowie „die Flucht- und Migrationsbewegungen und neu aufkommendes rechtes Gedankengut“ zum gemeinsamen Handeln herausgefordert, heißt es in dem Aufruf. Die Landeskirchen und das Bistum vereinbaren in dem Dokument, „unseren Glauben zunehmend gemeinsam in der Öffentlichkeit zu bezeugen, insbesondere durch die Feier ökumenischer Gottesdienste und gemeinsame missionarische Projekte“. Außerdem werde man sich gegenseitig intensiver über kirchliche Reformprozesse austauschen. In den Ortsgemeinden solle die Ökumene „fest im Alltag verankert werden“, etwa durch die „Abstimmung über pastorale Schwerpunkte“ oder eine ge-

meinsame Nutzung von Kirchen und Gemeindehäusern, „wo es möglich und sinnvoll ist“. Die beiden Landeskirchen kündigten an, zu Pfingsten eine ähnliche Vereinbarung mit dem römisch-katholischen Bistum Münster zu unterzeichnen.

In einem ökumenischen „Versöhnungsgottesdienst“ aus Anlass der Unterzeichnung des Aufrufs sagte Rekowski, die Kirchen würden von immer mehr Menschen als Einheit wahrgenommen. „Da heißt es unterschiedslos: Die Kirche hat, tut oder macht ...“ Gemeinsame Probleme, etwa die sinkende Zahl der Kirchenmitglieder, könnten auch als Aufruf Gottes verstanden werden, zu „entdecken, was gemeinsam alles noch möglich ist“. Noch wichtiger aber sei, dass Christen durch die Liebe Christi zur Versöhnung gedrängt würden. Das gelte auch dort, wo ein gemeinsames Verständnis in Lehre und kirchlichem Handeln bis zu diesem Zeitpunkt nicht erreicht sei. „Wenn der Grundton unseres Miteinanders die Liebe ist, werden wir einander nie loslassen, sondern weiterkommen auf dem Weg zur Einheit“, so Rekowski.

Berlin: „Trauung für alle“ während des Kirchentages Kirche sucht Paare, die sich das Jawort geben

Berlin, 6.2.2017 [idea/selk]

Mit einer außergewöhnlichen Aktion möchte die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag (24. bis 28. Mai) in Berlin und in der Lutherstadt Wittenberg um Toleranz für gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften werben. Sie sucht fünf Paare, die sich während des Protestantentreffens das Jawort geben wollen. Ob die Paare hetero- oder homosexuell sind, spielt keine Rolle. Nur zwei Voraussetzungen gibt es: Mindestens ein Partner muss evangelisch sein, und das Paar muss bereits verhei-

ratet sein oder in eingetragener Lebenspartnerschaft leben. Für die Trauungen am 27. Mai haben die Veranstalter die Marienkirche am Berliner Alexanderplatz reserviert. Die Zeremonie übernimmt Propst Dr. Christian Stäblein. Alternativ können die Partner auch einen Wunsch-Pfarrer mitbringen. Wie Kevin Jessa, Koordinator vom Deutschen Evangelischen Kirchentag, mitteilt, geht es bei der Aktion nicht um die Suche nach gesellschaftlicher Anerkennung: „Hier geht es um die theologische Einsicht, dass keinem Menschen und keiner verantwortlich gelebten Beziehung

der Segen verweigert werden kann.“ Bislang können sich homosexuelle und lesbische Paare in eingetragener Lebenspartnerschaft in vier Landeskirchen trauen lassen: der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, der Evange-

lischen Kirche im Rheinland, der Evangelischen Landeskirche in Baden und seit 1. Juli auch in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Anglikaner streiten über gleichgeschlechtliche „Ehe“ Generalsynode lehnte überraschend Bericht der Bischöfe ab

London, 16.2.2017 [KAP/KNA/selk]

Die Generalsynode der Anglikaner hat am 15. Februar überraschend einen Bericht der Bischöfe abgelehnt, der das aktuelle Verbot der Eheschließung und Segnung gleichgeschlechtlicher Paare bekräftigt. Die Bischöfe hatten in dem Bericht homosexuellen Christen eine „Kultur des Willkommens und der Unterstützung“ zugesichert, jedoch die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Ehen zurückgewiesen. Gruppen, die für die Rechte Homosexueller eintraten, begrüßten die Ablehnung des Berichtes als einen „Sieg für Liebe und Gleichstellung“.

Das Dokument, das vom Primas der Anglikaner, Dr. Justin Welby, nachdrücklich unterstützt wurde, erhielt im Haus der Bischöfe und dem Haus der Laien die nötige Unterstützung, wurde aber von den Geistlichen im Kirchenparlament abgelehnt. Für die Annahme des Berichtes wäre eine Zustimmung in allen drei

Häusern notwendig gewesen.

Laut Medienberichten vom 17. Februar wird die Ablehnung des Papiers als Rückschlag für die Autorität des Erzbischofs von Canterbury interpretiert, dem es nicht gelungen sei, die zerstrittenen Lager innerhalb der anglikanischen Kirche zusammenzubringen. Welby hatte als letzter Sprecher vor der Abstimmung die Synode überzeugen wollen, dass der Bericht eine „gute Basis für den weiteren Weg und Denkprozess“ sei.

Im Vorfeld der Abstimmung hatten mehrere emeritierte Bischöfe und Kirchenvertreter ein Umdenken im Umgang mit Homosexuellen gefordert und sich für die Ablehnung des Bischofsberichts ausgesprochen. Die Bischöfe werden nun einen neuen Bericht zum Thema erarbeiten.

Kaplan der Queen tritt aus Protest gegen Koranlesung zurück Gavin Ashenden: Die Kirche kapituliert vor dem Zeitgeist

London/Glasgow, 31.1.2017 [idea/selk]

In Großbritannien ist aus Protest gegen eine Koranlesung im Gottesdienst einer der Kaplane von Königin Elisabeth II. zurückgetreten. Der anglikanische Geistliche Gavin Ashenden reagierte damit auf eine Aktion im schottischen Glasgow. Dort hatte der Propst der schottisch-episkopalen Marienkathedrale, Kelvin Holdsworth, die muslimische Jurastudentin Madinah Javed gebeten, im Epiphaniagottesdienst eine Passage über Jesu Empfängnis und Geburt auf Arabisch aus dem Koran zu lesen. Dabei soll Javed auch eine Stelle rezitiert haben, in der geleugnet wird, dass Jesus Gottes Sohn ist. Das hatte Ashenden öffentlich kritisiert, war dafür aber vom Buckingham-Palast gemäßregelt worden; Königin Elisabeth II. ist das weltliche Oberhaupt der anglikanischen Kirche von England, die wie die

schottische Episkopalkirche zur anglikanischen Weltgemeinschaft gehört. Gegenüber der Online-Zeitung „Christian Today“ (London) übte Ashenden deutliche Kritik am Kurs der anglikanischen Kirche von England. Sie kapituliere vor dem Zeitgeist. Weigere sie sich weiterhin, für konservative biblische Werte einzutreten, werde sie binnen weniger Jahrzehnte zusammenbrechen. Allerdings sehe er gegenwärtig keine Anzeichen dafür, dass die Kirche ihren Kurs der Anpassung an die Welt überdenke. Gegenüber der Zeitschrift „The Conservative Woman“ (Die konservative Frau) hatte Ashenden bereits zuvor erklärt, er wolle ein treuer und gläubiger Anglikaner bleiben. Es scheine jedoch so, als sei das gegenwärtig nur außerhalb der anglikanischen Kirche von England möglich.

Erstmals anglikanische Liturgie im Petersdom „Evensong“ von Erzbischof Moxon geleitet

Vatikanstadt, 8.2.2017 [KAP/selk]

Eine ökumenische Premiere im Petersdom: Erstmals in der Geschichte findet in der Kirche des Papstes eine Liturgie nach anglikanischem Ritus statt. Wie das vatican-nahe Internetportal „Il Sismografo“ unter Berufung auf das Anglikanische Zentrum in Rom berichtete, ist im Petersdom am 13. März ein anglikanisches Vesper-Chorgebet („Evensong“) geplant. Der Hausherr der Basilika, Kardinal Lic. theol. Angelo Comastri, habe die Erlaubnis dazu gegeben. Die liturgische Veranstaltung stehe im Zusammenhang mit den Feiern zum 50. Jahrestag der offiziellen Aufnahme des anglikanisch/römisch-katholischen Dialogs 1966.

Die anglikanische Kirche entstand zur Zeit der Reformation in England. König Heinrich VIII. brach 1533 mit dem Papst, weil dieser sich weigerte, die Ehe des Königs zu

annullieren. Als Oberhaupt einer neuen Staatskirche setzte Heinrich VIII. 1534 sich selbst ein. In der Glaubenslehre blieben die Anglikaner zunächst bei der römisch-katholischen Lehre. Später setzten sich protestantische Einflüsse durch.

Papst Franziskus und das Ehrenoberhaupt der Anglikaner, Erzbischof Dr. Justin Welby, hatten aus diesem Anlass Anfang Oktober in der römischen Kirche des heiligen Gregor ein gemeinsames Abendgebet gehalten.

Geleitet wird das anglikanische Chorgebet am 13. März vom anglikanischen Erzbischof Lic. theol. David Moxon, Direktor des anglikanischen Zentrums und anglikanischer Repräsentant beim Vatikan.

Franziskus besucht die anglikanische Pfarrkirche in Rom Anlass ist die Gründung der Pfarre vor 200 Jahren

Vatikanstadt, 18.2.2017 [KAP/selk]

Papst Franziskus besucht die anglikanische Pfarrkirche in Rom. Wie der Sprecher des Vatikans mitteilte, begab sich der Papst am 26. Februar nachmittags in die All Saints' Church der Anglikaner im Zentrum der italienischen Hauptstadt. Anlass des Besuchs ist nach Angaben von Pfarrer Jonathan Boardman die Gründung der Pfarre vor 200 Jahren. Franziskus werde an der Segnung einer Ikone teilnehmen und gemeinsam mit anglikanischen Bischöfen das Taufversprechen erneuern, sagte Boardman laut Medienberichten.

Im Oktober hatten Franziskus und das Ehrenoberhaupt

der Anglikaner, Erzbischof Dr. Justin Welby, in Rom gemeinsam eine Vesper gefeiert. Anlass war die Aufnahme des offiziellen anglikanisch-katholischen Dialogs vor 50 Jahren, 1966. Am 13. März wird im Petersdom erstmals eine Vesper (Evensong) nach anglikanischem Ritus stattfinden. Die heute rund 250 Mitglieder zählende anglikanische Pfarre Roms wurde am 27. Oktober 1816 gegründet.

Die All Saints' Church liegt in der Via del Babuino in unmittelbarer Nachbarschaft der Spanischen Treppe. Sie ist aus rotem Backstein im neugotischen Stil errichtet. Die Kirche dient auch regelmäßig abgehaltenen Konzerten.

Eine Schande für die Menschheit Anglikanische und orthodoxe Kirche wollen Sklaverei bekämpfen

Istanbul, 9.2.2017 [KAP/KNA/selk]

Die Ehrenoberhäupter der orthodoxen und der anglikanischen Kirche haben moderne Formen der Sklaverei verurteilt. Der Erzbischof von Canterbury, Dr. Justin Welby, sagte in Istanbul, in der heutigen Zeit wuchere die Sklaverei stärker als jemals zuvor. Sie sei eine Schande für die Menschheit. Der Patriarch von Konstantinopel, Bar-

tholomaios I., appellierte an die internationale Staatengemeinschaft, alle modernen Formen der Sklaverei durch passende Gesetze zu bekämpfen.

Die beiden Kirchenführer äußerten sich in einer gemeinsamen Erklärung nach einer Konferenz am Sitz des Öku-

menischen Patriarchats in Istanbul zum Thema „Sünden vor unseren Augen“. Darin bekennen die Kirchen, nicht genug dafür getan zu haben, heutige Sklaverei zu bekämpfen. Eine gemeinsame Arbeitsgruppe soll ausloten, wie das gemeinsame Engagement gestärkt werden könne. Nach Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO leben zwischen 21 und 46 Millionen Menschen in Sklaverei-ähnlichen Verhältnissen, darunter in der Pro-

stitution oder in Kinderarbeit.

Welby verwies zugleich darauf, dass die anglikanische Kirche von England bereits eine Initiative gegen moderne Sklaverei gestartet habe. Sie soll den Diözesen helfen, Opfern von Sklaverei zu helfen und Sklaverei-ähnliche Strukturen zu bekämpfen.

Papst: Heute mehr Märtyrer als in den ersten Jahrhunderten Franziskus beklagt, dass die Medien nicht darüber berichten

Rom, 31.1.2017 [idea/selk]

Heute gibt es mehr christliche Märtyrer als in den ersten Jahrhunderten. Daran erinnerte Papst Franziskus in einer Morgenmesse am 30. Januar im vatikanischen Gästehaus Casa Santa Marta (Rom). Er beklagte, dass dies in den Medien nicht aufgegriffen werde, weil es keine Schlagzeilen hervorbringe. Christen, die aufgrund ihres Glaubens getötet oder verfolgt werden, brächten die Kirche voran, sagte das römisch-katholische Oberhaupt: „So viele sind im Gefängnis, nur weil sie ein Kreuz um den Hals tragen

und Jesus Christus bekennen. Das ist der Ruhm der Kirche und unsere Stütze.“ Ihre größte Kraft seien die kleinen Gemeinden, die im Nahen Osten unter Verfolgung litten und deren Bischöfe im Gefängnis säßen. Eine Kirche ohne Märtyrer ist dem Papst zufolge eine ohne Jesus. Er forderte die Christen auf, für die zu beten, die keine Freiheit haben, ihren Glauben zu leben. Die Märtyrer seien gleichzeitig aber auch eine Demütigung für die westliche Welt, in der alles vorhanden sei, aber dennoch geklagt werde.

Muslimische Helfer reinigen Marienkirche in Mossul Die Kirche wurde vom IS als logistisches Basislager benutzt

Vatikanstadt-Mossul, 16.2.2017 [KAP/selk]

Rund 30 jugendliche Helfer eines Freiwilligendienstes, dem vorwiegend Muslime angehören, haben die Marienkirche im Stadtviertel Drakziliya in Mossul nach der Befreiung der Stadt von den Kämpfern des Islamischen Staates (IS) gereinigt. Das berichtet der vatikanische Missionsnachrichtendienst „Fides“.

Die Kirche war beschlagnahmt und vom IS als logistisches Basislager benutzt worden. In der Vergangenheit wurden Gerüchte von einer vollständigen Zerstörung der Kirche in

Umlauf gebracht, doch die Marienkirche wurde nur leicht beschädigt.

Wie auf Fotos zu sehen ist, die das Nachrichtenportal an-kawa.com veröffentlichte, säuberten die Helfer die Kirche von Abfall und reinigten den Boden. Auch weitere Gebäude wurden im Rahmen der Aktion gereinigt. Ziel war, die sichtbaren Zeichen der Besetzung, darunter Schriftzüge auf den Mauern der Gebäude und an öffentlichen Plätzen, zu beseitigen.

Islamwissenschaftler kritisiert Kopftuchurteil Lehrerinnen mit Kopftuch können zur Islamisierung beitragen

Berlin/Gießen, 14.2.2017 [idea/selk]

Der Islamwissenschaftler Dr. Carsten Polanz (Gießen) hat auf das sogenannte „Kopftuchurteil“ des Landesarbeitsgerichts Berlin-Brandenburg mit Kritik reagiert. Das Gericht hatte einer muslimischen Lehrerin eine Entschädi-

gung zugesprochen, weil sie wegen ihres Kopftuchs nicht an einer Grundschule arbeiten durfte. Das wertete das Gericht als Benachteiligung, da von ihr keine konkrete Gefährdung des Schulfriedens ausgegangen wäre. Nun

wird darüber diskutiert, ob das Berliner Neutralitätsgesetz – es stammt aus dem Jahr 2005 – noch zeitgemäß ist. Es legt fest, dass Lehrer, Polizisten und Justizbedienstete im Dienst keine religiös geprägten Symbole tragen dürfen – also auch kein Kopftuch. Vor allem dagegen wächst der Widerstand. Laut Polanz gibt es zwei Probleme. Erstens dürfe man die politisch-ideologische Dimension des Kopftuchs nicht länger ignorieren, sagte er der Evangelischen Nachrichtenagentur idea: „Es ist eben kein rein religiöses Symbol, sondern auch fester Bestandteil des klassischen Scharia-Rechts, in dem eine rechtliche Diskriminierung der Frau festgeschrieben ist.“ Lehrerinnen mit Kopftuch könnten gerade in Städten wie Berlin zu einer „Islamisierung des Klassenklimas“ beitragen und den Druck auf jene muslimischen Mädchen erhöhen, die bisher kein Kopftuch tragen wollen: „Anders als im jüngsten Urteil dargestellt, wäre damit sehr wohl die Neutralität des Staates und der Schulfriede gefährdet.“ Zweitens sei fraglich, ob es die Linke und die Grünen in Berlin – in der Hauptstadt regiert seit 2016 eine rot-rot-grüne Koalition – mit ihrem jetzigen Ruf nach Gleichberechtigung wirklich ernst meinten. Denn dann könne man auch jüdi-

schen oder christlichen Lehrern nicht mehr mit Blick auf Empfindlichkeiten muslimischer Schüler das Tragen einer Kippa oder eines Kreuzes im Dienst verbieten: „Man kann nicht auf der einen Seite mehr Toleranz gegenüber muslimischen Symbolen wie dem Kopftuch einfordern und gleichzeitig von Christen erwarten, dass sie aus Rücksicht auf die Gefühle von Muslimen oder Atheisten um des gesellschaftlichen Friedens willen auf sichtbare Zeichen ihrer christlichen Überzeugungen verzichten.“ Polanz ist Dozent für Islamwissenschaft an der Freien Theologischen Hochschule Gießen.

Zuvor hatten die beiden großen Kirchen das Kopftucherteil begrüßt. Für den Generalvikar des Erzbistums Berlin, Manfred Kollig, ist es ein „gutes Zeichen, dass staatliche Neutralität und persönliche Überzeugung sich nicht ausschließen“. Wo religiöse Überzeugungen offen gezeigt werden dürften, rege das zu Fragen und Diskussionen an. Der Konsistorialpräsident der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Dr. Jörg Antonine, hofft, dass die Entscheidung Berlin helfe, sich zu mehr religiöser Toleranz durchzuringen.

Muslim stört Trauerfeier: „Ich komme im Namen des Propheten“ Ermittlungen wegen Störung der Religionsfreiheit

Schnaittach, 3.2.2017 [idea]

Ein 33-jähriger Muslim hat eine Trauerfeier der evangelischen Kirchengemeinde Schnaittach (bei Nürnberg) gestört. Wie das Internetportal „welt.de“ berichtet, betrat er die Kirche mit den Worten: „Ich komme im Namen des Propheten, um den Ungläubigen die Botschaft Allahs zu verkünden.“ Er unterbrach anschließend auch die Ansprache von Pfarrer Wilfried Römischer, indem er laut auf Arabisch Koransuren zitierte. Der Mann sei zwar, so Römischer, nicht gewalttätig geworden, aber in einer Trauerfeier sei eine solche Störung „verheerend“. Wie die Polizei gegenüber der Evangelischen Nachrichten-

agentur idea bestätigte, erwartet den vom Westbalkan stammenden Mann ein Strafverfahren wegen Störung der Religionsfreiheit und einer Trauerfeier. Er lebt nach Polizeiangaben seit vielen Jahren in Deutschland. Nach seiner Festnahme habe er sich friedlich und kooperativ gezeigt. Ihm sei offensichtlich nicht bewusst gewesen, dass sein Handeln strafbar war. Laut „welt.de“ ist er in der Vergangenheit mehrfach wegen Körperverletzung aufgefallen. Hinweise, dass er Kontakte zu Islamisten hat, gebe es nicht.

Buddhisten zerstören Kirche in Sri Lanka Leiter des Gebetszentrums: Werden unter einem Baum beten

Colombo, 17.1.2017 [die/selk]

In Sri Lanka hat eine Gruppe von Buddhisten eine Kirche zerstört. Der Vorfall ereignete sich in dem Dorf Paharaiya im Nordwesten des Landes. Mutmaßlicher Anführer des Angriffs auf das Gebetszentrum „Haus Christi“ war ein buddhistischer Mönch. Der Leiter der Kirche, Kamal

Wasantha, sagte gegenüber der Online-Plattform Asia News, dass die 15 betroffenen christlichen Familien sowie 20 weitere Kirchgänger zwar nun keinen Gottesdienstraum mehr hätten, aber dass sie dennoch keinen Wunsch nach Vergeltung verspürten. Für das Gericht sei allein Gott

zuständig: „Wir werden uns weiterhin treffen und unter einem Baum beten.“ Die Angreifer sollen die Christen erst mit Worten bedroht, dann mit Messern, Baumstäcken und Eisenstäben die Kirche zerstört haben. Es gebe Dorfbewohner, die es nicht tolerierten, wenn Buddhisten zum Christentum übertreten wollten, so Wasantha, der selbst einst Buddhist war. Das Gebetshaus wurde vor 15 Jahren erbaut und bislang noch nie angegriffen. Laut Asia News

gab es rund 200 Zeugen des Vorfalls. 13 Beschuldigte, darunter auch der Mönch, blieben gegen Kautions auf freiem Fuß. Sri Lanka liegt im Weltverfolgungsindex des christlichen Hilfswerks Open Doors (Santa Ana/US-Bundesstaat Kalifornien) auf Rang 45. 70,2 Prozent der 21,9 Millionen Einwohner des Inselstaats im Indischen Ozean sind Buddhisten, 12,6 Prozent Hindus, 9,7 Muslime, 6,1 Prozent Katholiken und 1,3 Prozent evangelikale Christen.

kurz und bündig

- Anlässlich des gemeinsamen Gedenkens an das 500-jährige Reformationsjubiläum ehrt der Vatikan den Reformator Martin Luther (1483-1546) mit einer Briefmarke. Wann das Postwertzeichen genau erscheint und welches Motiv darauf zu sehen sein wird, wurde noch nicht bekanntgegeben.

- Um öffentlich auf die Folgen des Klimawandels aufmerksam zu machen, will der Freiburger Erzbischof Stephan Burger im Karlsruher Zoo einen Eisbären segnen. Tiere müssten als Mitgeschöpfe geachtet werden; Eisbären litten schon heute stark unter den steigenden Temperaturen. Jeder Mensch sei gefordert, sorgsam mit der Natur umzugehen. Die Raubtiersegnung findet am 12. Mai

im Rahmen eines Aktionstags für Erstkommunionkinder statt.

- Um im arabischen Raum mehr Fanartikel zu verkaufen, ändert der spanische Fußball-Spitzenclub Real Madrid offenbar sein Wappen. Das Emblem zeigt die Initialen des Vereins; darüber ist die spanische Krone und ein kleines Kreuz zu sehen. Für einen Vertrag mit dem arabischen Großhändler Marka entfernt der spanische Club dieses christliche Symbol. Mit dem veränderten Wappen soll auf die kulturellen Befindlichkeiten der mehrheitlich muslimischen Fans Rücksicht genommen werden. Das Kreuz befindet sich bei den Trikots ansonsten direkt in Höhe des Herzens.

Diakonie-Report

Überwachungsaudit bestanden

Aktivierungsmaßnahme erneut erfolgreich zertifiziert

Guben, 6.2.2017 [selk]

Mit Glückwünschen hat die DQS als zuständige Zertifizierungsstelle der Schule und dem Schulträger gratuliert zum bestandenen Überwachungsaudit. Die staatlich anerkannte Schule am Naemi-Wilke-Stift, der größten diakonischen Einrichtung innerhalb der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), hat insgesamt 40 Ausbildungsplätze in zwei Klassen, die halbjährlich versetzt mit der Ausbildung beginnen. In einer eintägigen Überprüfung ist die Schule und der Träger im Blick auf eins seiner Bildungsangebote hin kontrolliert worden.

Der Tag der Zertifizierung war intensiv durch die Schulleitung und das Qualitätsmanagement vorbereitet worden. Unter Einbeziehung der Verwaltung und des Trägers, einer Unterrichtshospitation und einer Einsichtnahme in alle Dokumente der Schule hat es eine sehr detaillierte Prüfung gegeben.

Bereits am Ende der Zertifizierung war die Befürwortung zur Erteilung des Zertifikates durch den Auditor erteilt worden. Inzwischen liegt es vor.

Damit ist das Naemi-Wilke-Stift als Schulträger weiterhin zugelassen, auch Auszubildende in den verschiedenen Bildungsangeboten der Schule aus der Arbeitsförderung aufnehmen zu können. Somit können Kurse zur Praxisanleiterausbildung genauso bezuschusst werden wie die 7-wöchige Aktivierungsmaßnahme zur Ausbildungsvorbereitung und die einjährige Ausbildung zum / zur Gesundheits- und Krankenpflegshelfer / in.

Der nächste Ausbildungskurs zur Berufsausbildung zum / zur Gesundheits- und Krankenpfleger / in beginnt am 1. April 2017.

Friedrich-Wilke-Preis 2017 ausgelobt

Bewerbungen möglich

Guben, 13.1.2017 [selk]

Seit 2011 gibt das Gubener Naëmi-Wilke-Stift zusammen mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche den Friedrich-Wilke-Preis heraus. Er ist mit 2.000 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre vergeben. Beim Neujahrsempfang der Stiftung am 13. Januar ist der Preis für 2017 ausgelobt worden.

Der Friedrich-Wilke-Preis ist innovativen sozialen Projekten gewidmet. Er soll Ideen fördern, die nachhaltig zur Verbesserung sozialer Rahmenbedingungen beitragen und die Lebenslage von Menschen verändern helfen „ohne Ansehen der Rasse, Konfession und Weltanschauung“. (Satzung des Naëmi-Wilke-Stiftes § 4)

Der Preis steht allen sozialen Projekten in Deutschland und Osteuropa offen und wird unabhängig von einer Zugehörigkeit des Antragstellers zur verfassten Kirche oder zum Diakonischen Werk vergeben.

Der Preis wird für selbständige Projekte vergeben, die unabhängig von der Förderung wirksam und nachhaltig sind.

Der Preis konnte bisher 2011, 2013 und 2015 an verschiedenen Sozialprojekten in Tschechien, Deutschland und Polen vergeben werden.

Bewerbungen 2017 sind formlos aber mit aussagekräftigen Unterlagen möglich zu Händen des Stiftungsvorstandes des Stiftes möglich. Über die Vergabe entscheidet eine unabhängige Jury. Die Entscheidung über die Preisverleihung wird durch Prüfen der eingegangenen Bewerbungen und einer Projektvorstellung durch den Antragsteller von der Jury entschieden. Ein Rechtsanspruch auf die Preisvergabe besteht nicht. Rechtsmittel sind ausgeschlossen.

Gesetzesanträge zum Familiennachzug

Zitat: Nachzug der nächsten Angehörigen nicht verweigern

Berlin, 15.2.2017 [ewde/selk]

Im Innenausschuss des Bundestages wurden am 15. Februar die Gesetzesanträge der Linken und Grünen zur Beendigung der Aussetzung des Familiennachzuges beraten. Dazu sagte Diakonie-Präsident Ulrich Lillie: „Eine engagierte Integrationspolitik ist die nachhaltigste Sicherheitspolitik. Integration kann aber nur gelingen, wenn sich die Geflüchteten keine Sorgen um ihre zurückgelassenen Frauen und Kinder machen müssen. Die Einbindung in eine Familienstruktur und die gegenseitige Unterstützung in der Familie tragen erheblich dazu bei, Deutsch zu lernen, eine Ausbildung zu absolvieren oder Arbeit zu suchen. Der Schutz des Familienlebens gehört

zu unseren wichtigsten Werten. Er ist völkerrechtlich und grundgesetzlich verankert. Wir werden einen hohen Preis dafür zahlen, wenn wir den Familiennachzug wahltaktischen und kurzfristigen migrationspolitischen Erwägungen opfern und Geflüchteten den Nachzug der nächsten Angehörigen verweigern.“

Was es heißt, seine Familie endlich in die Arme schließen zu können, erzählt Ahmed Said unter <https://info.diakonie.de/infothek/journal/detail/familien-zusammenfuehren-nach-der-flucht/>

Herausforderungen des weltweiten demografischen Wandels

Expertentreffen in Berlin

Berlin, 15.2.2017 [ewde/bdf/selk]

Moderne Demografie-Forschung beschränkt sich nicht nur auf das Messen von Geburts- und Sterberaten. Sie untersucht auch die Auswirkungen des demografischen Wan-

dels unter anderem auf Familien, Arbeitswelt, Gesundheit und Migration. Über wichtige Trends und Herausforderungen sowie mögliche Lösungen diskutierten am 15. und

16. Februar Experten aus über 20 Ländern beim 6. Berliner Demografie-Forum. Schwerpunkt in diesem Jahr war „Bildung und Integration“. Dabei ging es auch um die Frage, welche schulischen und beruflichen Qualifikationen junge Menschen, ältere Arbeitnehmer und Geflüchtete in der digitalisierten Arbeitswelt von heute und morgen brauchen. Die Teilnehmer des Demografie-Forums wollten dazu beitragen, Antworten auf die Herausforderungen des weltweiten demografischen Wandels zu finden.

In seiner Eröffnungsrede betonte der Vorstandsvorsitzenden der Allianz Deutschland AG, Manfred Knof, dass gerade in Zeiten einfacher Antworten eine „fundierte Auseinandersetzung mit demografischen Fragen wichtiger denn je“ sei. Zu den Herausforderungen gehörten die langfristige Sicherung der finanziellen Versorgung im Alter, die Aus- und Weiterbildung, die Finanzierung von Gesundheit und Pflege sowie die Integrationsanstrengungen infolge verstärkter Migration.

„Bildung ist der Schlüssel zu Integration. Der Begriff Integration beschränkt sich nicht nur auf die Themen Flucht, Vertreibung, Migration oder Einwanderung. Integration ist für mich vielmehr ein Fremdwort für `Zukunft sehen` und betrifft nicht nur Geflüchtete, sondern alle Menschen, die in diesem Land leben“, sagte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie in seiner Eröffnungsrede. Die Diakonie Deutschland gehe mit dem Engagement beim Berliner Demografie-Forum bewusst ungewohnte Allianzen ein, um gemein-

sam mit anderen Akteuren und der Politik an der Lösung großer gesellschaftlicher Herausforderungen zu arbeiten. Die Diakonie wolle dazu beitragen, „Deutschland zu einem lebenswerten Land der Verschiedenen zu machen“, betonte Lilie.

Das Berliner Demografie-Forum ist eine parteiübergreifende, internationale Debattenplattform zum Thema demografischer Wandel. Das Forum führt internationale Akteure aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammen, um gemeinsam Lösungsansätze zu diskutieren und zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Hiermit soll auch die Bedeutung demografischer Einflussfaktoren in einer breiteren Öffentlichkeit verankert werden. Seit der Auftaktveranstaltung im Januar 2012 findet das Forum einmal jährlich statt. Gründungsinitiatoren waren das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend sowie die Allianz. Die Federführung hat Ende 2016 die Diakonie Deutschland übernommen. Ausrichter der diesjährigen Konferenzreihe waren die Diakonie Deutschland, die Allianz Deutschland AG, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), das Bundesministerium für Gesundheit und die ESMT - European School of Management and Technology. 2017 gehörten außerdem das Bundesministerium des Innern, die Vodafone Stiftung Deutschland sowie Population Europe und die Deutsche Gesellschaft für Demographie (DGD) zu den Partnern des BDF.

Schleuser bekämpfen und nicht Flüchtlinge Diakonie setzt sich für Abschiebestopp nach Afghanistan ein

Berlin, 9.2.2017 [ewde/selk]

Abschiebungen nach Afghanistan sind zurzeit nach Ansicht der Diakonie Deutschland hochproblematisch. „Afghanistan ist alles andere als sicher, es kommt regelmäßig zu Terroranschlägen in zivilen Gebieten mit vielen Toten und Verletzten“, sagt Diakonie-Präsident Ulrich Lilie. Dies zeigten die jüngsten Anschläge in vermeintlich stabilen Regionen Afghanistans. Anlässlich des Treffens von Bundeskanzlerin Angela Merkel mit den Regierungschefs der Länder am 9. Februar appelliert Lilie an die Politik, Abschiebungen nach Afghanistan auszusetzen.

„Beim Umgang mit abgelehnten Asylbewerbern sollten wir nicht nur in die ultra-rechte Ecke schießen. Jede geplante Abschiebung müsse daraufhin überprüft werden, ob die Rückkehrer dort in Sicherheit und Würde leben können“, stellt Lilie klar. Beides treffe für Afghanistan nicht zu.

„Wir legen den Schleusern und Rechtspopulisten nicht das Handwerk, in dem wir Mauern um Europa herum hochziehen und möglichst viele Flüchtlinge wieder in ihre Herkunftsländer abschieben. Vielmehr müssen wir, wie der Generalanwalt des Europäischen Gerichtshof vorschlägt, sichere Zugangswege für Menschen auf der Flucht vor Krieg, Terror und Gewalt schaffen“, betont Lilie. „So bekämpfen wir die Schlepper und schützen die Schutzbedürftigen.“

In seinem Blog beschreibt Diakonie-Präsident Lilie ausführlich, warum Abschiebung keine nachhaltige Lösung ist: <https://praesident.diakonie.de/2017/02/10/schleuser-bekaempfen-nicht-fluechtlinge/#more-1177>

kurz und bündig aus der SELK

PERSONALIA

Superintendent Scott Morrison (51), bisher Kaiserslautern, wurde am 29. Januar 2017 in Stuttgart durch Propst Klaus-Peter Czwikla, Spiesen-Elversberg, in das vakante Pfarramt der Immanuelsgemeinde Stuttgart und der Philippus-Gemeinde Tübingen eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Jürgen Meyer, Remchingen-Sperlingshof, und Dr. João Schmidt, Stuttgart.

Pfarrvikar Daniel Krause (44), Klitten, wurde am 29. Januar 2017 durch Superintendent Michael Voigt, Guben, in das vakante Pfarramt der Johannesgemeinde Klitten eingeführt. Es assistierten Propst Gert Kelter, Görlitz, und Rektor Pastor Stefan Süß, Guben.

Vikar Benjamin Friedrich (32), Kalletal-Talle, hat am 23. Februar 2017 in Bergen-Bleckmar vor der Theologischen Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche das Zweite Theologische Examen bestanden.

Vikar Florian Reinecke (29), Bad Essen-Linne, hat am 23. Februar 2017 in Bergen-Bleckmar vor der Theologischen Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche das Zweite Theologische Examen bestanden.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Ansprichtverzeichnis der SELK,
Ausgabe 2017*

[Pfarrwitwen, S. 66:]

Otten, Erika:

Haus Unter dem Regenbogen, Rohlsdorfer Weg 18,
23689 Techau

[Belgien, S.73:]

Reitze-Landau, Johannes, Pfarrer:

Sint-Pauluslaan 58, 3080 Tervuren-Vossem,
BELGIEN, Tel. 00 32 26 49 62 50,
Mobil 003 24 70 10 38 26,
E-Mail johannes.reitze@gmx.de

KURZNACHRICHTEN

● Pfarrer i.R. **Manfred Schlie** wird am 15. März 2017 **75 Jahre** alt. Er war Pfarrer in Soltau, Kiel und Celle (Evangelisch-lutherische Freikirche in Celle. Concordia Gemeinde)

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 21. Februar tagte in Hannover die **Liturgische Kommission** der SELK. Es ging unter anderem um Gestaltungsmöglichkeiten der Gottesdienste zwischen Palmarum und Ostern und um agendarische Formulare für die Weihe von Gebäuden und Liegenschaften.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Pfarrer **Markus Nietzsche** (Hermannsburg) wurde von der **Prüfungskommission** für das Zweite Theologische Examen in der SELK auf deren Sitzung am 22. Februar in Bleckmar für weitere vier Jahre als Vorsitzender gewählt. Die Befristung steht unter der Bedingung der Berufung in das Gremium durch die Kirchenleitung, die zurzeit bis September 2020 gilt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Samuel Harfst** und Band gastieren am 22. April in den Räumen der Philippusgemeinde der SELK in **Gifhorn**. Konzertbeginn: 19.30 Uhr.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das **Amt für Gemeindedienst** (AfG) der SELK kam am 8. Februar in Hannover zusammen. Erfreut konnten die Mitglieder die druckfrische Hausandachtsmappe „Aus der Taufe leben – Zeit für Gott“ begutachten. Für die Passions- und Fastenzeit hat das AfG wieder die Aktion „7 Wochen mit“ initiiert. Verschiedene thematische Faltblätter werden demnächst erscheinen. Eine Materialsammlung zur Jahreshilf 2018 soll vorbereitet werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Mit einem Gottesdienst ist am 17. Februar an der Lutherischen Theologischen Hochschule **Obersel** der SELK die Vorlesungszeit des **Wintersemesters 2016/17** zu Ende gegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „**Der Grund des Glaubens**“ heißt ein neues Buch von SELK-Kirchglied **Wolfgang Hörner**, das kürzlich im Sola-Gratia-Verlag erschienen ist. In gedruckter Form kostet der Band sechs Euro, als E-Book ist er kostenlos zu haben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel wählte Prof. Dr. **Christoph Barnbrock** zum neuen **Rektor**. Barnbrock wird diese Aufgabe zum 1. April 2017 für zwei Jahre übernehmen. Der derzeitige Rektor, Prof. Dr. Werner Klän, wird bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand als Prorektor fungieren.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum Thema „**Berufung eines Pfarrers in der SELK**. Ein Vorgang – zwei Perspektiven“ ist jetzt in der Schriftenreihe „Lutherische Orientierung“ der SELK Heft 13 erschienen, veröffentlicht von der **Theologischen Kommission** der SELK. Die 24 Seiten umfassende Praxishilfe kann zum Stückpreis von 1,25 Euro im Kirchenbüro der SELK bestellt werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seit knapp zwei Jahren ist die **Dresdner Dreieinigkeitsgemeinde** SELK „auf Sendung“: Sonntäglich kann über das **Radioportal** der Gemeinde der Gottesdienst live mitgehört werden. Die Sendungen stehen im Anschluss auch als Download bereit. Zuletzt verfolgten zwischen 100 bis 150 Zuhörerinnen und Zuhörer den Dresdner Gottesdienst im Internet.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Bei der Tagung der **Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen** vom 13. bis zum 15. Februar in Berlin wurden die Jahreslosung und die Monatssprüche für das Jahr **2020** festgelegt. Pfarrer Klaus Pahlen (Essen) nahm als Delegierter der SELK daran teil. Als Jahreslosung für 2020 wurde ausgewählt das Wort aus dem Markusevangelium, Kapitel 9, Vers 24: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Bleckmar (Kreis Celle) fand vom 3. bis zum 5. Februar eine **Fortbildung** für Absolventen des **Theologischen Fernkurses** der SELK statt. Das Thema lautete: „Betet stets in allen Anliegen“. Als Referent wirkte Superintendent i.R. Eckhard Kläs (Amelinghausen) mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum zweiten Mal findet ein **gemeinsames Chor-Treffen und -Konzert von (Gospel)Chören** aus dem **Norden** der SELK statt: am 25./26. März in Hermannsburg unter dem Motto „Shout to the Lord“. Die beteiligten Chöre – CHORDia Tarmstedt, die „Voices of hope“ aus Hamburg und die „Bethlehem Voices“ aus Hannover – geben am 25. März (19 Uhr | Eintritt frei) ein Konzert in der Großen Kreuzkirche der SELK in Hermannsburg und wirken auch im dortigen Gottesdienst am 26. März (9.30 Uhr) mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum 500. Reformationsjubiläum hat der Sola-Gratia-Verlag den **Katechismus-Kommentar** von SELK-Pfarrer Dr. **Gottfried Martens** als Buch herausgebracht. Bisher gab es ihn nur als E-Book, jetzt kann er auch als gedrucktes Buch bestellt werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 4. Februar fand unter Leitung von Pfarrer Bernhard Mader (Lachendorf) in den Räumen der St. Johannes-Gemeinde der SELK in Rodenberg mit zehn Teilnehmenden eine **Lektorenschulung** des Kirchenbezirks **Niedersachsen-Süd** der SELK statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In der Klinik **Hohe Mark** in Oberursel stand am 12. Februar der **Gottesdienst** im Zeichen des Gedenkens „500 Jahre Reformation“. **SELK**-Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn, ehrenamtlicher Krankenhausseelsorger an der Einrichtung für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, leitete den Gottesdienst und erläuterte fünf Choräle aus der Reformationszeit. Studierende der benachbarten Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK wirkten als Bläserchor (Leitung: Jonathan Rehr) mit.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zum Austausch über **Strukturmaßnahmen**, wie sie aufgrund der Finanzsituation und des erforderlichen Personalstellenabbaus in der SELK nötig sind, trafen sich am 31. Januar in Osnabrück die leitenden Geistlichen der **Regionen Nord und West** der SELK sowie Vertreter der Kirchenleitung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Neu erhältlich ist ein **Gebetbuch in persischer Sprache**. Das Buch kann auf Spendenbasis bei der Lutherischen Kirchenmission bestellt werden: Bleckmar, Teichkamp 4, 29303 Bergen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

Risiken beachten, verbindliche Standards festlegen

Bundesregierung verstärkt Zusammenarbeit mit Gates-Stiftung

Aachen/Berlin/Bonn, 17.2.2017 [bfdw/selk]

Bundesentwicklungsminister Gerd Müller traf sich am 17. Februar mit dem Microsoft-Gründer und Multimilliardär Bill Gates am Rande der Münchner Sicherheitskonferenz, um eine neue Kooperationsvereinbarung (Memorandum of Understanding, MoU) zu unterzeichnen. Mit ihr soll die Zusammenarbeit zwischen dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung intensiviert werden. Brot für die Welt, MISEREOR und das Global Policy Forum haben sich in einer aktuellen Studie mit dem wachsenden Einfluss philanthropischer Stiftungen auf die deutsche Entwicklungszusammenarbeit befasst, die sie bei dieser Gelegenheit vorstellten.

„Die Auseinandersetzung über Chancen und Risiken der Zusammenarbeit von privaten Geldgebern und der Entwicklungspolitik steckt noch in den Kinderschuhen“, erklärte Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin von Brot für die Welt. „Hier müssen nun Standards definiert und außer den Chancen, die die Politik hervorhebt, im Sinne des ‚Do no harm‘-Ansatzes auch mögliche ‚rote Linien‘ für Kooperationen bedacht werden, um möglichen Risiken und negativen Nebeneffekten solcher Kooperationen vorzubeugen.“ In diesem Sinne gibt die Studie auf der Basis der Erfahrungen von Partnerorganisationen Empfehlungen ab.

Afrikanische Partnerorganisationen kritisieren, dass die

Gates-Stiftung oftmals über die Köpfe der Betroffenen hinweg, kurzfristige technologische Lösungen zur Überwindung von Hunger und Armut favorisiere. Im Agrarsektor will sie mit Hilfe von Gentechnik, Hybrid-Saatgut, chemischen Düngern und Pestiziden die afrikanische Landwirtschaft ‚modernisieren‘, in enger Zusammenarbeit mit internationalen Lebensmittel- und Agrarkonzernen. „Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung, die die Menschen vor Ort und lokale Strukturen stärkt, ist ein solches Vorgehen kritisch zu hinterfragen“ erklärte Pirmin Spiegel, Hauptgeschäftsführer von MISEREOR. „Ein auf kurzfristige Erfolge ausgerichtetes Vorgehen birgt die Gefahr, dass alternative Konzepte nachhaltiger und kulturell angepasster Landwirtschaft und Ernährungssicherung untergraben werden. Die strukturellen Ursachen von Hunger und Mangelernährung werden jedoch nicht behoben.“

Jens Martens, Geschäftsführer des Global Policy Forums und Ko-Autor der Studie warnte: „In einer Zeit, in der die internationale Entwicklungszusammenarbeit in immer höherem Maße von Kooperationen mit privatwirtschaftlichen Gebern bestimmt wird, sind Partnerschaften wie die zwischen Bundesregierung und Gates-Stiftung auch unter Demokratieaspekten zu hinterfragen. Sie dürfen nicht zu einer Unterwanderung politischer Willensbildungsprozesse führen und die Entscheidungsmacht von Bundestag und Bundesregierung einschränken.“

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite)

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank 24 Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.